

Berichte und
Informationen

aus der
Württembergischen
Landesbibliothek
Stuttgart

herausgegeben
von der
Direktion

11. Jahrgang 2009
Heft 1 (April)

Aus dem Inhalt:

- Sachgerechte Buchreparaturen
- Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von Sonderbeständen
- Landesbibliographie online
- Deutsch-Französische Partnerschaften

W L B
forum

ISSN 1615-3820

Inhalt

I

WLB-Thema:

Enke Huhsmann: 2-6
Sachgerechte Buchreparaturen
Verbindung aus Materialbewusstsein und praktischen Fertigkeiten

Alessandra Sorbello Staub: 8-11
E-WLB. Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von Sonderbeständen an der Württembergischen Landesbibliothek

Anja Thalhofer: 12-18
Landesbibliographie online: Noch mehr Funktionen und noch mehr Komfort

Ereignisse und Mitteilungen:

Vera Trost: 21-24
Ausstellungen 2. Hälfte 2008

Hansjörg Kowark / Vera Trost: 25-29
Deutsch-Französische Partnerschaften

Hans-Christian Pust: 30-34
Ausstellung "1914-1918.
In Papiergewittern. Die Kriegssammlungen der Bibliotheken" in der Württembergischen Landesbibliothek

Berichte

WLB in Zahlen 7

Martina Lüll: 19-20
Benutzung 2008

Nachrichten

Aus der Presse 2008 35-42

Impressum 42

Sachgerechte Buchreparaturen — Verbindung aus Materialbewusstsein und praktischen Fertigkeiten

von Enke Huhsmann

Die Buchreparatur ist neben der Konservierung ein Baustein im System der Bestandserhaltung in Bibliotheken. Während die Konservierung eine schadenspräventive Methode ist, sind die buchbinderische Bearbeitung und Restaurierung instandsetzende Maßnahmen im Fall der Schädigung. Die sachgerechte Anwendung der verschiedenen Konservierungs- und Instandsetzungsmethoden erfordert aufgrund der Menge und der unterschiedlichen Schadensqualität differenzierte Auswahlkriterien. Diese müssen von den Institutionen festgelegt werden. Hilfreich ist dabei ein bibliotheksinternes Bestandserhaltungsprofil. Dieses Profil gruppiert die Bestände nach ihrem Erhaltungswert und definiert auf dieser Grundlage die Anforderungen an Lagerung, Benutzung und Erhaltungsmaßnahmen. Sowohl die Methoden der Schadensprävention, wie Entsäuerungsmaßnahmen und Schutzverpackungen, als auch die buchbinderische und restauratorische Instandsetzung sollten nach Kriterien der Benutzungshäufigkeit, dem kulturhistorischen und materiellen Wert sowie der Art der Beschädigung bewertet werden.

Die buchbinderische und restauratorische Buchbearbeitung erfolgt im Schwerpunkt aufgrund von Einband- und Bindungsschäden. Die verschiedenen Reparaturtechniken werden in Abhängigkeit von der Einbandkonstruktion und Bindestruktur, den technischen Möglichkeiten und Fertigkeiten der internen und externen Werkstätten sowie nach den Leitlinien des Bestandserhaltungsprofils eingesetzt.

Die häufigsten Schadensbearbeitungen in Bibliotheken sind Maßnahmen für abgefallene Buchdeckel als auch von losen Buchrücken. Der Buchreparatur stehen dazu unterschiedliche Substanz erhaltende bis verändernde Techniken zur Verfügung. Ein Ziel der Diplomarbeit von Friederike Zimmern¹⁾ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste war es, einen Teilschritt der Einbandreparatur durch eine maschinell ausgeführte Bearbeitung zeitlich zu verkürzen. Gleichzeitig soll die Reparatur den Einband äußerlich nur geringfügig verändern. Bei ihrem *Board Slotting*-Verfahren, zu deutsch Buchdeckelfräsen, handelt es sich um die Weiterentwicklung einer britischen Buchdeckelfräsmaschine, die seit 1992 an der Bodleian Library in Oxford eingesetzt wird. Das *Board Slotting* ist eine Technik, die in die komplexe Bearbeitung bei abgefallenen Einbanddeckeln aus Beständen des 18. und 19. Jahrhunderts integriert werden kann.

Im Fokus dieser Einblicke in restauratorische Aufgabenstellungen steht das Gelenk oder der Falz des Bucheinbands. Mechanisch betrachtet ist es die Verbindung zwischen dem Buchblock und den ihn schützenden, aber auch schmückenden Buchdeckeln.

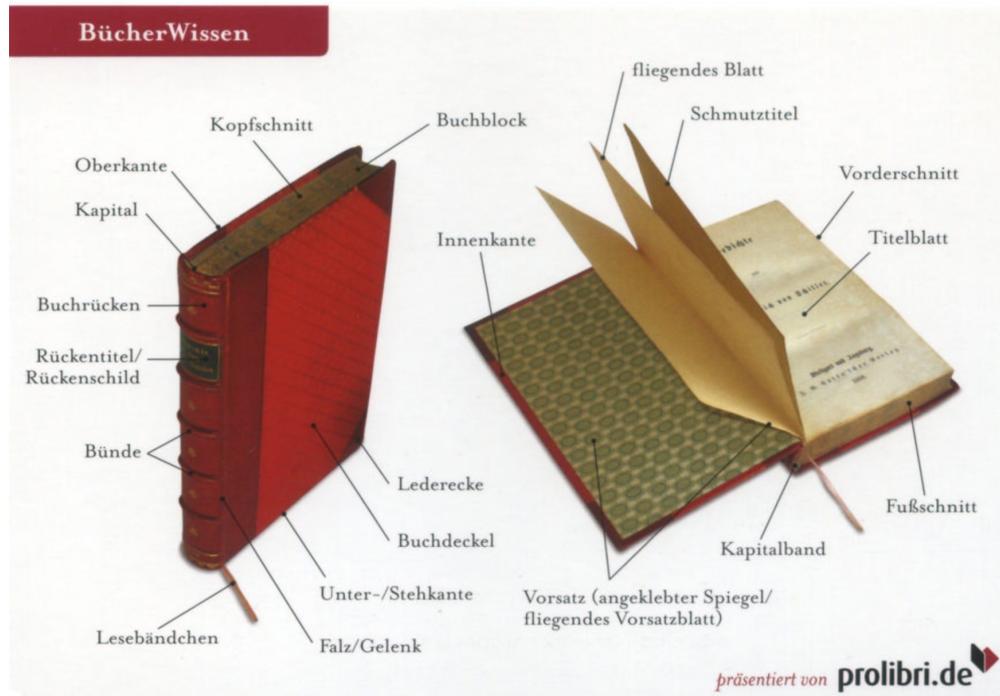


Abb. 1: Aufbau des Buches

Materiell beschrieben ist der Falz ein buchbinderisches Nadelöhr: innerhalb eines schmalen Streifens von relativ geringer Materialstärke schichten sich Einbandmaterial (Pergament, Leder, Papier oder Gewebe), Bundmaterial (Pergament, Leder, Hanf oder Gewebe) und Vorsatzmaterial (Pergament, Papier, Leder oder Gewebe) übereinander. Diese Schichtung aus unterschiedlichen Materialien muss langfristig haltbar sowie elastisch und belastbar gegenüber der Bewegung und dem Gewicht der Buchdeckel sein.

Einschränkungen in der Funktion entwickeln sich im Verlauf der Alterung, mit der die Materialien nach und nach verspröden, ggf. potenziert durch deren mangelhafte Ausgangsqualität. Die Gelenkfunktion kann aber auch durch Konstruktionsmängel beeinträchtigt werden. Im 19. Jahrhundert entwickelte Techniken, wie Buchblöcke mit einem auf 90° abgepressten Falz mit feinen Bundschnüren, dünn gespaltener Lederbezug sowie aufwändige Vorsatzverbindung und starre Rückenkonstruktionen, die Spannungen im Gelenk hervorrufen, dienten mehr der Eleganz der Einbandgestaltung als seiner Praktikabilität. Auch falsch laufendes Papier des Buchblocks - die Laufrichtung ist quer zum Buchfalz - erzeugt Spannungen und behindert erheblich und irreparabel das Öffnen des Buches.

Lose Buchrücken und Einbanddeckel gehören zu den häufigsten Schäden in Bibliotheken. Dabei sind das Papier und die Bindung der Buchblöcke in den meisten Fällen intakt. Exponentiell häufig findet sich dieses Schadensbild bei Bänden ab dem 18. und 19. Jahrhundert. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts unterliegen viele Fertigungsbereiche, darunter die Buchbindereien, dem Wandel von der handwerklichen Einzelfertigung über die Vereinfachung von Arbeitsschritten und der Arbeitsteilung bis zur mechanisch gestützten Mengenproduktion. Im Gegensatz zu

den späteren Produktionen waren zu dieser Zeit die eingesetzten Materialien oft noch qualitativ höherwertig und damit über einen längeren Zeitraum beständig.

Im 19. Jahrhundert werden Buchblock und Bucheinband zunehmend maschinell hergestellt. Erste Erzeugnisse dieser Entwicklung sind u.a. die bemerkenswerten Verlageinbände mit ihren graphisch durch Farbe und Reliefstrukturen gestalteten Buchdeckeln (vergl. dazu die VerlagsEinbandDatenbank der FU Berlin²⁾). In dieser Zeit werden Bücher zur Massenware, entsprechend prägen schnelle und ökonomische Herstellungsverfahren ihre Ausführung. Douglas Cockerell bezeichnet bereits 1902 die Produktionsweise, das Aufkommen des hohlen Rückens mit eingesägten Bündeln zusammen mit dem zu stark ausgedünnten Leder als den „Anfang der modernen Degradation des Bucheinbands in Bezug auf seine Nützlichkeit als Schutz des Buches“.³⁾ Die Buchbindermaterialien müssen schneller, preiswerter und in größerer Menge hergestellt werden. Auffallend häufiges Schadensbild an Bänden seit dieser Zeit sind die durch sog. *Roten Zerfall* abgebauten, oberflächlich stark pudernden bis zum Einreißen abgebauten Einbandleder. Der Schaden ist, vergleichbar dem Papierzerfall, irreversibel und konzentriert sich auf Bestände von ca. 1850 bis ca. 1900.

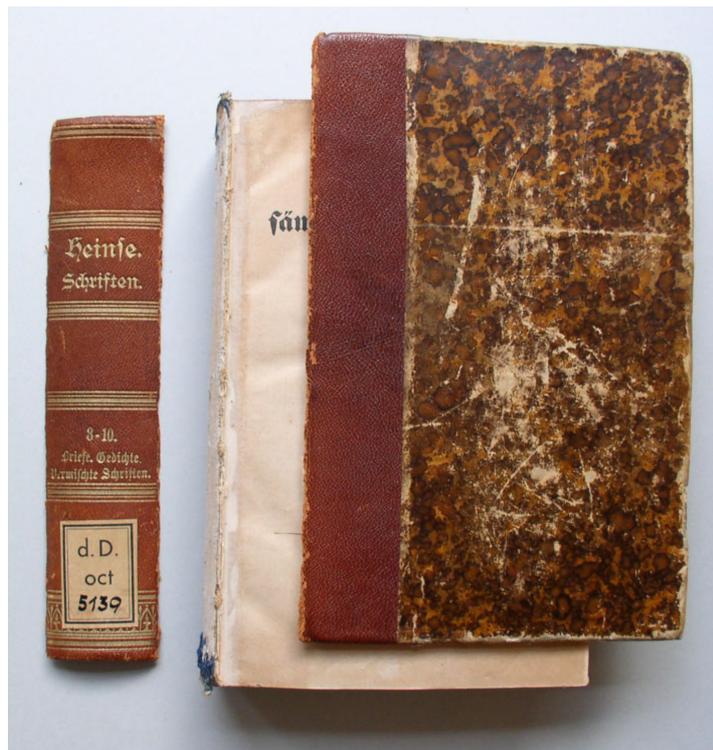


Abb. 2: Beschädigter Einband

Das auf den ersten Blick homogene Schadensbild der abgefallenen oder im Gelenk eingerissenen Buchdeckel tritt bei genauerer Betrachtung bei unterschiedlichen Binde-techniken auf. So können die Heftbünde des Buchblocks als Deckelverbindung innen, unter dem sog. Vorsatzspiegel, oder außen unter dem Einbandbezug verklebt sein. Dieses Kriterium ist u.a. dafür entscheidend, ob die Board Slotting-Technik überhaupt angewendet werden kann.

Das dazu eingesetzte Gerät wurde von Friederike Zimmern 1999 weiterentwickelt. Die Deckelfräse vereinfacht das Anbringen eines wenige Millimeter tiefen, schräg verlaufenden Schlitzes in die dünne Buchdeckelkante des Einbandgelenks. Dieser Schlitz nimmt das neue Überzugsmaterial des Rückens bzw. des Gelenks auf und stellt damit wieder die Verbindung von Buchblock und Einbanddeckeln her. Der folgende Link verweist auf einen anschaulichen Kurzfilm³⁾, in dem mit einem vergleichbaren Gerät ein Deckel eingefräst wird (<http://www.youtube.com/watch?v=k6WDT8zom1w>).⁴⁾ Seit September 2008 gibt es darüber hinaus unter <http://boardslotting.wordpress.com/about/> eine Informationsplattform im Internet⁵⁾, die von amerikanischen und britischen Restauratoren betreut wird. Der Austausch konzentriert sich auf die Konstruktion der Geräte und Anwendungstipps.

Im Falle von sich lockernden Deckeln kann unter bestimmten Bedingungen der Schlitz in situ mit anhängendem Buchblock gefräst werden. Wurden allerdings die Heftbünde des Buchblocks im Bereich des Gelenks von der Innenseite an die Außenseite des Einbands geführt, durchfräht die Miniaturkreissäge zwangsläufig diese Stränge dicht oberhalb des Lagenverbunds. Diese Einbandkonstruktion ist somit nicht für die Board Slotting-Methode geeignet. In einem Beitrag von Karin Eckstein (IBR, BSB München) über Anschnürtechniken für lose Buchdeckel werden weitere alternative Konzepte und ihre Eignung für bestimmte Einbandtechniken des 16. bis 19. Jahrhunderts vorgestellt und diskutiert.⁶⁾

Neben der genannten maschinellen Deckelzubereitung sind daran anschließend - als rein manuelle Arbeitsschritte - ggf. die Festigung der Bindung und schließlich die Wiederherstellung einer Verbindung zwischen dem Buchblock und den Deckeln auszuführen. Das Board Slotting-Gerät erbringt mit einiger Übung beim Einstellen und Ansetzen des Sägeblattes eine Erleichterung bei der Partiarbeit mit mehreren bindetechnisch vergleichbaren Bänden. Die wesentlichen Vorteile dieser Technik sind der genau und gleichmäßig ausgearbeitete Schlitz im Vergleich zur manuellen Ausführung und der in Sägeblattstärke entstandene Fräskanal, in dem das neue Gelenkmaterial ohne außen sichtbaren Materialaufwurf eingebracht wird. Darüber hinaus ist diese Methode für kulturhistorisch wertvolle Einbände oder Sammlungen mit minimalinvasiven Anforderungen von Vorteil, da die Unversehrtheit der Vergoldungen und Verzierungen auf den Deckeln, den Steh- und Innenkanten sowie der originalen Lederteile an den Deckeln und der Spiegel gewährleistet ist.

2008 wurde der Abteilung Bestandserhaltung der in Kooperation mit dem Zentrum für Bucherhaltung Leipzig (ZfB) gebaute Prototyp des Zimmerschen Geräts als kostenlose Leihgabe zur Verfügung gestellt. Prof. Dr. Gerhard Banik, damaliger Leiter des Studiengangs für Konservierung und Restaurierung von Graphik, Archiv- und Bibliotheksgut an der SAKB Stuttgart, verband damit das Anliegen und das Angebot, dieses Verfahren in den hiesigen Bibliotheksalltag zu integrieren und adaptieren. Ein weiteres Gerät befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

In Bibliotheken mit Alt- und Neubeständen finden sich zahlreiche Varianten unter den Bindetechniken. Sie bestimmen zusammen mit der originalen Materialqualität, dem kulturhistorischen Wert des Buches insgesamt sowie der vom Schadensbild betroffe-

nen Stückzahl die Ausführung der Buchreparatur. Die fachgerechte Beurteilung des Schadens und seine Behebung basiert demzufolge auf einem umfassenden Materialbewusstsein. Dieses beinhaltet die Werkstoffe und Mechanik des Buches. Für die objektgerechte Auswahl und Ausführung der Reparaturen, u.a. unter Einsatz des Board Slotting, sind zudem praktische Fertigkeiten und Erfahrung notwendig.

Die langfristige Qualität der internen und externen Reparatur wird bestimmt durch die regelmäßige Ausübung der Techniken, dem handwerklichen Geschick und den dabei gewonnenen qualitätskritischen Erfahrungen sowie der Beständigkeit der verwendeten Materialien (vgl. DIN/ISO 9706). Die Nachhaltigkeit der hier vorgestellten, im Kern weitgehend manuell ausgeführten Buchreparatur an Beständen des 18. und 19. Jahrhunderts ist wiederum wesentlich abhängig von begleitenden präventiven und damit Kosten sparenden Maßnahmen. Darunter fallen banale Hilfsmittel wie Buchkeile bis hin zu den verschiedenen Möglichkeiten der Bereitstellung von Medien und buchschonende Reproduktionstechniken.

Anmerkungen

- 1) Zimmern, Friederike: Board Slotting – eine maschinengestützte Buchrestaurierungsmethode. DBI-Materialien 184, Berlin (1999).
- 2) VerlagsEinbandDatenbank (ved) des deutschen Sprachraums mit 360 Einbänden aus den Beständen der der Freien Universität Berlin: <http://amun.ub.fu-berlin.de/ved/informationen> (Zugriff 16.12.2008)
- 3) Cockerell, Douglas: Der Bucheinband und die Pflege des Buches. Ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare. Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig (1902).
- 4) Peachey Board Slotting Machine - Introduction
<http://www.youtube.com/watch?v=k6WDT8zom1w> (Zugriff 16.12.2008).
- 5) Peachey, Jeff; Stevens, Victoria: World Press-Blog: Board Slotting – Tips, Techniques, Resources. <http://boardslotting.wordpress.com/about/> (Zugriff 16.12. 2008).
- 6) Eckstein, Karin: Anschnürtechniken für lose Buchdeckel. Joint Tacketing und Variationen. Onlinepublikation im Forum Bestandserhaltung: www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/kons-restaurierung/eckstein.html (Zugriff 12.12.2008).

Gesamtbestand 2008

| | |
|-----------------------------------|------------------|
| Medienbestand insgesamt | 5.482.358 |
| davon: Buchmaterialien | 3.600.615 |
| Handschriften | 15.396 |
| Autographen | 180.309 |
| Inkunabeln | 7.084 |
| Noten | 67.954 |
| Karten und Pläne | 146.824 |
| CD-ROMs | 15.321 |
| Mikroformen | 437.222 |
| AV-Materialien (Ton-, Bildträger) | 37.509 |
| Flugblätter | 158.960 |
| Feldpostbriefe | 90.726 |
| Fotos | 571.526 |
| Plakate | 39.312 |
| Porträts | 36.897 |
| Varia | 3.059 |
| Disketten | 3.391 |
| Ortsansichten | 8.243 |
| Ansichtskarten | 34.854 |
| Ereignisdarstellungen | 2.000 |
| Sammlung Nicolai | 22.000 |
| Einblattmaterialien / Sonstige | 3.003 |
| Nachlässe | 153 |

Stand: 31.12.2008

Bibelsammlung 19.147 Einheiten in 567 Sprachen

| | |
|---|--------|
| Laufend gehaltene Zeitschriften und Zeitungen (Abos / Titel) | 13.855 |
| Angebot an elektronischen Zeitschriften | 7.620 |

| | |
|--|-----|
| Anteil des Bestandes in den geschlossenen Magazinen | 97% |
|--|-----|

Zugang 2008

| | |
|---------------------------|---------------|
| Medieneinheiten insgesamt | 70.569 |
| davon: Kauf | 33.462 |
| Pflicht | 31.062 |
| Tausch | 682 |
| Geschenk | 5.363 |

Benutzung 2008

| | |
|--|-----------|
| Öffnungstage im Jahr | 292 |
| Öffnungsstunden pro Woche | 64 |
| Entleihungen insgesamt | 1.392.833 |
| Aktive Benutzer/innen | 37.076 |
| Benutzungsfälle in den Lesesälen | 332.828 |
| Gebende Fernleihe: Zahl der positiv erledigten Bestellungen insges. (mit Landespost u. Subito) | 57.863 |
| Nehmende Fernleihe: Zahl der positiv erledigten Bestellungen insges. | 27.361 |
| Direktlieferdienste | 32.720 |

Personal 2008

| | |
|---------|-------|
| Stellen | 130,5 |
|---------|-------|

Kulturelle Veranstaltungen 2008

| | |
|-------------------------|----|
| Ausstellungen | 14 |
| Weitere Veranstaltungen | 18 |

E-WLB. Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von Sonderbeständen an der Württembergischen Landesbibliothek

von Alessandra Sorbello Staub

Digitalisierungsaktivitäten an sich haben nichts Besonderes. Das Vorhandensein einer Infrastruktur für digitale Aufnahmen ist nunmehr in vielen Bibliotheken Realität. Scanner und digitale Kameras haben seit geraumer Zeit aufgrund des herkömmlichen Reproduktionsgeschäfts Einzug in unsere Häuser gefunden.

Anders verhält es sich bei der Bereitstellung großer Mengen digitalisierter Bestände. Die Vorstellung einer umfangreichen, frei zugänglichen digitalen Bibliothek ist spätestens seit Beginn des Google-Books-Projektes der Bayerischen Staatsbibliothek kein Traum mehr. Über die evidenten Veränderungen in der Benutzung von älterer Literatur hinaus stellt das Münchner Vorhaben auch einen Wendepunkt in der bisherigen bundesdeutschen Digitalisierungslandschaft dar, da es sich sogar auf die Förderpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft auswirkt, welche nunmehr für drittmittelgeförderte Digitalisierungsprojekte einen Datenabgleich mit der BSB voraussetzt.

Jenseits der Druckbestände ist die Bereitstellung digitalisierter Objekte ebenfalls auf dem Vormarsch. Auf der Grundlage von Filmen werden im großen Stil Handschriften digital zugänglich gemacht. Inkunabeln sind ebenfalls Bestandteil verschiedener Projekte; Kartenabbildungen dienen schon seit geraumer Zeit zur Vervollständigung bibliographischer Daten in Spezialdatenbanken.

Die meisten bisherigen Aktivitäten verbindet vor allem ein Aspekt: sie haben ihren Anfang in der Regel in einem drittmittelgeförderten Projekt, auf dessen Grundlage finanzielle und personelle Unterstützung für die Digitalisierung, für die Erschließung und Bereitstellung im Netz sowie vor allem für den Aufbau einer adäquaten EDV-technischen Infrastruktur gewonnen werden konnte.

Die Württembergische Landesbibliothek strebt einen retrodigitalen Bestandsaufbau unabhängig von Projektstrukturen an. Dieser Beitrag möchte in einem Werkstattbericht die Entwicklungen der letzten beiden Jahre kurz skizzieren sowie einige Überlegungen für einen retrodigitalen Bestandsaufbau außerhalb von drittmittelgeförderten Projektstrukturen darlegen.

Der Einzug der digitalen Aufnahmetechnik in die WLB liegt nun einige Jahre zurück. Bereits Ende der 1990er Jahre wurde die vorhandene Sinar-Fachkamera im Zuge der immer häufiger werdenden Anfragen nach digitalen Reproduktionsvorlagen mit einem digitalen Scanback ausgestattet.

Im Mittelpunkt der Anfertigung digitaler Vorlagen standen bis vor kurzem die reinen Außenbestellungen. Die interne Bestandssicherung und die aus konservatorischen Gründen notwendige Bereitstellung von Surrogatformen in der Benutzung basierte auf den Produkten der beiden 2007 noch vorhandenen vollwertigen analogen Mikroformarbeitsplätze (Mikrofiche und Mikrofilm) sowie auf den im Rahmen der Landesrestaurierungsprogramme erstellten Sicherheitsfilmen.

Die ohnehin schon immer niedrige Akzeptanz von Mikroformen ist im digitalen Zeitalter nicht gestiegen. Neben dem Wunsch nach einer digitalen Ausgabe von Mikroformaufnahmen wird unsere Fotostelle nach wie vor mit umfangreichen Bestellungen farbiger Vorlagen für Studienzwecke konfrontiert. Hierzu wurde eine digitale Kleinbildkamera beschafft. Zusätzlich zu der für hochwertige Reproduktionsvorlagen eingesetzten Fachkamera ist somit eine weitere digitale Arbeitsstation entstanden.

Einen wesentlichen Schritt in Richtung eines digitalen Ausbaus und einer Modernisierung der vorhandenen technischen Repröinfrastruktur stellte die Anschaffung eines Hochleistungsscanners mit integriertem Grazer Buchtisch im ersten Quartal 2008 dar, die kurzfristig aus Sondermitteln des Landesministeriums für Wissenschaft und Kunst ermöglicht wurde.

Gleichzeitig wurden erste Überlegungen für den Aufbau einer digitalen Bibliothek angestellt. Grundlage hierfür sollen die an der WLB seit Ende der 1990er Jahre angesammelten digitalen Materialien sowie auch die künftigen internen wie externen Reproduktionsaufträge bilden.

Nachdem eine digitale fotografische Infrastruktur in zunehmendem Maße vorhanden war, bedurfte es des Aufbaus eines EDV-technischen Rückgrats, um das Vorhaben produktiv in Angriff zu nehmen.

Die EDV-gesteuerte Abwicklung von Reproduktionsaufträgen war in der WLB nicht neu. Seit 2007 wird das System WLBImage für die interne Auftragsannahme und -steuerung bis hin zur Rechnungsstellung eingesetzt. Auch archivierungswürdige Reproduktionsvorlagen können für eine spätere Nachnutzung in diesem System von der Auftrag nehmenden Stelle – in der Regel eine Sonderabteilung – gekennzeichnet werden. Der Fotograf kann somit nach erfolgter Auftragsstellung die offline Archivierung vornehmen. Als „campusless Library“ vermag die WLB für die Speicherung digitaler Vorlagen jedoch nicht auf die Leistungen eines Universitätsrechenzentrums zurückzugreifen. Auch der SWB-Verbund bietet noch keine zufrieden stellenden Lösungen hierfür. Daher wurde zunächst für eine offline Archivierung im eigenen Haus gesorgt. Die Reprövorlagen werden seitdem auf einem zu diesem Zweck dienenden Server mit dem internen Namen "Archivle" gespeichert, was bereits seine in Bezug auf die Kapazität interimistische Dimensionierung andeutet.

Als vor ca. einem Jahr der Aufbau einer digitalen Bibliothek in Angriff genommen wurde, fehlte es vor allem an einer adäquaten EDV-Unterstützung für den komplexen Workflow, der von Beginn der Digitalisierung bis hin zur Online-Stellung eines digitalisierten Objektes ansteht. Nach einer Marktsichtung fiel eine Entscheidung für eine Open-Source-Lösung, die sich zugleich möglichst gut in die bisherige EDV-Infrastruktur und -Politik der WLB einfügen lassen sollte. Hiermit war die Wahl auf die beiden an den Digitalisierungszentren Göttingen und München entwickelten Systeme eingeschränkt: ZEND in München und goobi in Göttingen. Nach Evaluierung beider Produkte entschied sich die Bibliothek für den Einsatz der Software goobi.

Eine Installation von goobi wurde an der WLB bereits getestet. Dabei konnte ein erster, wenig komplexer Workflow für gedruckte Vorlagen nach 1800 erarbeitet werden. Gleichzeitig wurden erste Überlegungen für eine künftige Digitalisierungspolicy

der Bibliothek angestellt.

Fern von einer flächendeckenden Digitalisierung à la Google-Books werden in der WLB vor allem die Bestände der Sondersammlungen im Fokus der eigenen Digitalisierungsaktivitäten stehen. Aus eigener Kraft ist dennoch keine digitale Reproduktion aller Sondersammlungen möglich. Das Augenmerk der jetzigen Aktivitäten liegt auf den besonders relevanten und gleichzeitig gefährdeten Beständen, vor allem wenn für diese Materialien noch keine Surrogatformen (Film bzw. Fiche) vorhanden sind. Auch für Reproduktionszwecke häufig angefragte Materialien – die so genannten Bestseller – sollen in die Überlegungen einbezogen werden. Insbesondere ist eine möglichst rasche Integration von Reproduktion und retrodigitalem Bestandsaufbau angestrebt, damit künftig das gesamte Output der Repräsentanten (sofern es sich um qualitätvolle reproduktionsfähige Digitalisate handelt) für den retrodigitalen Bestandsaufbau nutzbar gemacht werden kann. Diese Bestrebungen werden eine Vielzahl von internen Anpassungen nach sich ziehen. Das bisher noch dezentral organisierte Reproduktionsgeschäft dürfte bald durch eine Clearingstelle einen zentralen Anlaufpunkt erhalten, die die Produktion hinsichtlich der Sicherung von Qualitätsstandards begleitet.

Bei den erwähnten Bestsellern ist es beispielsweise notwendig, Mechanismen einzuführen, die eine einmalige qualitätvolle Bearbeitung im Sinne einer präventiven Digitalisierung gegenüber einem mehrmaligen Rückgriff – je nach Auftragslage – auf die Originale bevorzugen. Eine stärkere Einbeziehung der Restaurierungsstelle in die Prüfung gefährdeter Materialien wird ebenfalls von Nutzen sein. Ferner gilt es, adäquate Geschäftsmodelle für die Nachnutzung externer Digitalisierungsaufträge zu entwickeln.

Es versteht sich von selbst, dass der Nachweis aller Digitalisate im Verbundkatalog sowie im OPAC der WLB geschehen soll. Entsprechende medienpezifische Workflows sollen mit der Medienbearbeitung erarbeitet werden. Auch medienpezifische Erschließungsinstrumente (Manuscripta Mediaevalia, Inka, VD16, VD17, OSKAR usw.) – sofern die Fachabteilungen eine Beteiligung an diesen Nachweissystemen anstreben – sowie auch überregionale Portale sind dabei zu bedienen; hierfür ist künftig auch die Implementierung einer OAI-Schnittstelle zu erwägen.

Die Strukturerschließung der Digitalisate wird außerhalb von drittmittelgeförderten Projekten vermutlich nicht über einzelne für die Navigation notwendige Grundelemente hinausgehen können. Bei Sondermaterialien wie Handschriften, Karten und Bildern wird diese ohnehin zulasten von bereits jetzt stark ausgelasteten Fachabteilungen gehen.

Auf der Grundlage der wichtigsten Interventionsbereiche hat die WLB eine Abschätzung der benötigten Hardware-Infrastruktur vorgenommen, die den Einstieg in die Produktion ermöglichen wird.

Ein wesentlicher Punkt der zukünftigen Entwicklung besteht in einer Betrachtung der digitalen Bereitstellung als neue Routineaufgabe der Bibliothek. Für die erste Workflow-Modellierung war es wichtig, so weit möglich auf die bestehenden Ablaufprozesse des herkömmlichen Reproduktionsgeschäftes aufzubauen. Das Projektteam selbst besteht aus Stammpersonal aus den Abteilungen EDV, Medienbearbeitung,

Handschriftensammlung sowie Digitalisierungsstelle und nimmt diese Aufgaben neben anderen wahr.

Es versteht sich von selbst, dass ein retrodigitaler Bestandsaufbau im großen Stil aufgrund der begrenzten technischen und personellen Möglichkeiten nur auf der Grundlage von Drittmittelprojekten möglich sein wird. Je nach Umfang und Komplexität der zu bearbeitenden Materialien wird man sich hierbei nicht nur der eigenen fotografischen Infrastruktur bedienen können. Nicht jede Bibliothek wird sich der Massendigitalisierung widmen und benötigt also eine Geräteinfrastruktur wie die beiden großen Digitalisierungszentren. Die Anschaffung von zusätzlichen Geräten ist dann sinnvoll, wenn man diese Geräte auch entsprechend auslasten kann. Großformatige Graphik und Kartenmaterialien können beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister bearbeitet werden.

Ein wesentlicher Punkt in der Bearbeitungskette liegt in der fotografischen Qualität der digitalen Produktion. Die Württembergische Landesbibliothek strebt eine Produktion von digitalen Vorlagen an, die im idealen Fall neben der Internet-Bereitstellung auch für hochwertige Druckvorlagen bzw. für die Ausbelichtung auf Mikrofilm dienen kann.

Im Bewusstsein, dass die Verfilmung im Rahmen der Langzeitsicherung weiterhin eine bedeutende Rolle spielt, möchte man auf die Anfertigung von Sicherheitsfilmen nicht verzichten. Es ist dennoch angedacht, diese künftig aus den Digitalisaten zu gewinnen.

Daher setzt die Württembergischen Landesbibliothek für ihre Sonderbestände auf das Know-how von fotografisch ausgebildeten Fachkräften. Derzeit sind 2,5 Fachmitarbeiter in der Foto- und Digitalisierungsstelle der WLB tätig. Auch im Falle von Projekten soll für Sondermaterialien, die nicht über einen Dienstleister bearbeitet werden können, nach Möglichkeit der Einsatz von qualifizierten Kräften angestrebt werden.

Für die künftige Präsentation der Digitalisate im Internet möchte die Bibliothek den DFG-Viewer verwenden und somit gleichzeitig ihre Digitalisate auch überregional in einer leicht bedienbaren Umgebung zugänglich machen.

Aus finanziellen und personellen Gründen ist die WLB allerdings weit davon entfernt, eine Lösung aller mit einer Bereitstellung von Digitalisaten verbundenen Probleme aus eigener Kraft bieten zu können. Viele der materialspezifischen Aufgaben erfordern personalintensive Investitionen. Angestrebt ist in einem ersten Schritt die Digitalisierung der Hölderlin-Handschriften, ein Kooperationsprojekt mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier. Ein entsprechender Projektantrag liegt der DFG bereits vor.

Den erschließungsspezifischen Bedürfnissen dieser und weiterer Sondermaterialien – etwa mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln, Karten oder Archivalien – wird man erst mit Hilfe einer spezifischen Drittmittelförderung gerecht werden können.

Eine projektspezifische Förderung kann schließlich die Erprobung neuer Wege und Lösungen für die Bereitstellung vielfältiger Bibliotheksmaterialien allgemein ermöglichen und somit eine bedeutende Hilfestellung für den raschen Aufbau eines digitalen Angebotes an der WLB darstellen.

Landesbibliographie online: Noch mehr Funktionen und noch mehr Komfort¹⁾

von Anja Thalhofer

„Die Datenbank Landesbibliographie Baden-Württemberg *online* (Abb. 1, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/LABI/home.asp>) ist das grundlegende Arbeitsmittel für alle, die sich für baden-württembergische Themen interessieren.“ So heißt es auf der Homepage der Württembergischen Landesbibliothek.²⁾

Landesbibliographie Baden-Württemberg *online*
ab 1983

[Literatursuche](#) | [Personensuche](#) | [Impressum/Information](#) | [Bedienungshinweise](#) | [Ihre Meinung](#)

Titelwörter

und Autor/beteiligte Personen

und Thema (Sachbegriff, Ort, Person)

Erscheinungsjahr bis

Verantwortlich für den Inhalt:
 Badische Landesbibliothek
 Postfach 14 29
 76003 Karlsruhe
 Tel. (0721) 175-2270
 Herr Dr. Syré

Württembergische Landesbibliothek
 Postfach 10 54 41
 70047 Stuttgart
 Tel. (0711) 212-4399, -4451
 Frau Dr. Thalhofer

Verantwortlich für die Technik:
 Statistisches Landesamt
 Baden-Württemberg
 70158 Stuttgart
 Tel. (0711) 641-2413
 Herr Berger

Technischer Hinweis: [Schnittstelle für die Einbindung der Landesbibliographie in Portale](#)

Neu: Recherche in der Personendatenbank mit über 40.000 baden-württembergischen Persönlichkeiten.

Neue Funktionen:

- Die Suchergebnisse werden jetzt in einem neuen Layout dargestellt. Im neuen Kategorienformat sind die Titeldaten übersichtlicher strukturiert, in der linken Spalte erhalten Sie die entsprechende Erläuterung.
- Autoren und andere beteiligte Personen sowie Körperschaften sind verlinkt. Ausgehend von einem Treffer können Sie sich also zum Beispiel alle Publikationen zu einem Verfasser anzeigen lassen.
- Bibliographische Zusammenhänge zwischen Titeln sind verlinkt. Das heißt, dass Sie bei Zeitschriften beispielsweise direkt auf die frühere oder spätere Ausgabe klicken können.

Abb. 1: Einstiegsseite der Landesbibliographie Baden-Württemberg *online* (Literaturrecherche)

Dieses Arbeitsmittel für unsere Benutzer attraktiver zu machen und den heutigen Standards von Datenbanken gerecht zu werden, ist u.a. das erklärte Ziel der Mitarbeiter der Landesbibliographie. Dazu muss man wissen: Die Datenbank der Landesbibliographie wird seit 1983 durch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg auf einem Großrechner-System betrieben (Adabas - Adaptable Database System-Datenbankmanagementsystem). Das hat zur Folge, dass ein Softwareentwickler vom Statistischen Landesamt Programmierarbeiten auf dem Großrechner durchführen muss und ein weiterer Entwickler für die anschließende Umsetzung auf der Online-Version verantwortlich ist. Dies und die Grenzen einer mittlerweile 26 Jahre alten Datenbank sollen zeigen, wie schwierig und begrenzt die Entwicklungsarbeiten an der Datenbank der Landesbibliographie Baden-Württemberg sind. Gerade deshalb ist hervorzuheben, dass die Landesbibliographie auf zwei sehr erfolgreiche Jahre 2007 und 2008 zurückblicken kann. Dieser Erfolg ist auf

umfangreiche konzeptionelle Arbeiten in der Landesbibliographie und auf die intensive und engagierte Zusammenarbeit mit den Kollegen vom Statistischen Landesamt zurückzuführen.

Der folgende Bericht soll einen Überblick über die Verbesserungen und neuen Funktionalitäten der Landesbibliographie Baden-Württemberg *online* geben.

Verbesserung der Navigation

Die Landesbibliographie Baden-Württemberg verzeichnet mittlerweile ca. 250.000 Titel (Stand: März 2009). Unsere Benutzer müssen sich also in immer umfangreicher werdenden Datenmengen zurechtfinden. Um sich besser in der Trefferliste orientieren zu können, wird in der Navigationsleiste die aktuell aufgerufene Seite hervorgehoben (Abb. 2 A). Bei der Einzelanzeige werden zusätzlich die aktuelle Treffernummer und die Trefferzahl insgesamt angezeigt (Abb. 2 B).



A) Trefferliste - 454 Titel gefunden
Seite 1 2 3 5 6 7 8 9 10 11 12

153. Rösler, Markus: Arbeitsplätze durch Naturschutz, 2001
154. Schwäbische Alb, 2001
155. Zeller, Monika: Stuttgart, Schwäbische Alb, 2001
156. Schweigert, Günter; Dietl, Gerd: Erstnachweis eines Käfers im Nus, 2001
157. Harlacher, Christof; Ufrecht, Wolfgang: Sinterchronologische Unter, 2001



B) Titel 162 von 454
Id.-Nummer: 1540694
Titel: Die "Ritter-Höhlen" bei Frohnstetten (Kartenblatt 7820, Schwäbische Alb) : 3 Tabellen im Text
Verfasser: Luz, Hans Martin
In: Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland. - 2001, 42. - S. 29 - 38 + 10 Pl.
Signatur: WLB Stuttgart: Za 4860
BLB Karlsruhe: ZB 2660

Schlagwörter/ Systemstellen: Stetten <am kalten Markt>-Frohnstetten
113 Karst- und Höhlenkunde
Höhle

Abb. 2: Navigation in Trefferliste (A) bzw. Einzeltrefferanzeige (B)

Zeitschriftenliste

Diese Liste war früher in den gedruckten Bänden verzeichnet und wurde von unseren Benutzern schon lange auch online gewünscht.

Über den Button *Ausgewertete Zeitschriften* (Abb. 1) kann eine Liste der aktuell ausgewerteten Zeitschriften aufgerufen werden (Abb. 3). Von einem entsprechenden Zeitschriftentitel können dann alle in die Landesbibliographie aufgenommenen Aufsätze in chronologischer Folge angezeigt werden. Da hier sehr große Treffermengen auftreten können (z.B. Schwäbische Heimat : Zeitschrift zur Pflege von Landschaft,

Volkstum, Kultur. – Ostfildern) ist geplant, die Recherche nachträglich nach allen bisher möglichen Kriterien einschränken zu können.



The screenshot shows the website interface for the Landesbibliographie Baden-Württemberg. At the top, there is a logo of Baden-Württemberg and the text 'Landesbibliographie Baden-Württemberg ab 1983 online'. Below this is a navigation bar with five tabs: 'Literatursuche', 'Personensuche', 'Impressum/Information', 'Bedienungshinweise', and 'Ihre Meinung'. The main content area is titled 'Liste der ausgewerteten Zeitschriften' and features an alphabetical index 'A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z'. A list of journals follows, including titles like 'Aalener Jahrbuch', 'Abenteuer Archäologie', 'ABI-Technik', 'Acherer Rückblicke', 'Acta organologica', 'Acta praehistorica et archaeologica', 'Adler', 'Ärztelblatt Baden-Württemberg', 'AFZ, der Wald', 'AIT', 'Akademie der Wissenschaften <Göttingen>', 'Akademie der Wissenschaften und der Literatur <Mainz>', 'Alemannisches Jahrbuch', 'Allensbacher Almanach', 'Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie', 'Alles über Wein', 'Allgäuer Geschichtsfreund', 'Allgemeine Forst- und Jagdzeitung', 'Allmende', 'Die alte Stadt', and 'Altshäuser Hefte'.

Abb. 3: Zeitschriftenliste

Umstrukturierung der Titeldaten vom bisherigen ISBD-Format in das Kategorien-Format

Seit Mai 2008 werden die Titeldaten der Landesbibliographie nicht mehr im ISBD³⁾-, sondern im Kategorien-Format angezeigt (Abb. 4). Wie es mittlerweile in den Bibliotheksverbänden und vielen Bibliothekskatalogen Standard ist, können die Titeldaten dem Benutzer noch übersichtlicher strukturiert angeboten werden. Einen technischen Hintergrund hat diese Umstellung ebenfalls: Durch das Kategorienformat wird die Übergabe weiterer interner Darstellungselemente (z.B. Id-Nummer, Erscheinungsform) an die WWW-Oberfläche ermöglicht, die dann zur Umsetzung weiterer Funktionen wie z.B. „Hierarchische Verknüpfungen“ (siehe unten) genutzt werden können.

Im Zuge der Umstrukturierung der Titeldaten konnten weitere Verlinkungen umgesetzt werden: So sind jetzt Autoren und andere beteiligte Personen sowie Körperschaften verknüpft. Ausgehend von einem Treffer können zum Beispiel alle Publikationen zu einem Verfasser angezeigt werden. Außerdem kann beispielsweise bei Zeitschriften direkt auf die frühere oder spätere Ausgabe geklickt werden (Abb. 5).



Landesbibliographie Baden-Württemberg
ab 1983

online

[Literatursuche](#) |
 [Personensuche](#) |
 [Impressum/Information](#) |
 [Bedienungshinweise](#) |
 [Ihre Meinung](#)

[Trefferliste - voriger Titel - nächster Titel](#)

Titel 5 von 43
Id.-Nummer: 2457783
Titel: In den Gärten der Königin von Saba : die Renaissance der Schneckenzucht im Lautertal
Verfasser: [Alber, Wolfgang](#)
In: [Schönes Schwaben](#). - 20/21. 2006, 7/8. - S. 58 - 61
Signatur: [WLB Stuttgart: Za 13643](#)
[BLB Karlsruhe: ZB 7364](#)

Schlagwörter/ [Schwäbische Alb](#)
Systemstellen: [621 Landwirtschaft](#)
[Tierzucht](#)
[Lautertal](#)
[Schnecken](#)

Abb. 4: Neues Kategorienformat der Titeldaten (Beispiel: Zeitschriftenaufsatz)



Landesbibliographie Baden-Württemberg
ab 1983

online

[Literatursuche](#) |
 [Personensuche](#) |
 [Impressum/Information](#) |
 [Bedienungshinweise](#) |
 [Ihre Meinung](#)

Titel 1 von 1
Id.-Nummer: 1442204
Titel: [Lehrerverzeichnis / zsgest. und hrsg. vom Philologenverband](#)
Erschienen: [Stuttgart](#)
Nebentitel: [Verzeichnis der Lehrerinnen und Lehrer an den Gymnasien in Baden-Württemberg](#)
Erscheinungsverlauf: [1999](#)
Früher u.d.T.: [Verzeichnis der Lehrer an den Gymnasien von Baden-Württemberg](#)
Später u.d.T.: [Verzeichnis der Lehrerinnen und Lehrer an den Gymnasien in Baden-Württemberg](#)
Signatur: [WLB Stuttgart: Z 10256](#)

Schlagwörter/ [914 Gymnasien](#)
Systemstellen: [Gymnasium](#)
[514 Soziale Bevölkerungsstruktur](#)
[Berufsgruppe](#)
[Schulwesen](#)
[Zeitschrift](#)
[Lehrer](#)

Abb. 5: Titelaufnahme einer Zeitschrift mit Früher- und Später-Verweisung

Die Einführung des Kategorienformats war nicht nur die Voraussetzung für weitere Funktionen, sondern soll künftig auch eine verbesserte Einbindung der Landesbibliographie Baden-Württemberg in Portale ermöglichen. Bisher konnte die Landesbibliographie in das Portal der Stadtbibliothek Freiburg (<http://www.bibnetz.de/servlet/Top/searchadvanced>) und das Bibliotheksportal der Region Stuttgart-Tübingen (<http://portal01.bsz-bw.de:8090/servlet/Top/searchadvanced>) integriert werden. In der Vergangenheit war diese Einbindung aufgrund der technischen Möglichkeiten der Datenbank schwierig und führte oft zu unbefriedigenden Rechercheergebnissen. Ein

neues Projekt - die Einbindung der Landesbibliographie in die Digitale Bibliothek *digibib*⁴⁾ - soll zeigen, ob das bereits früher realisierte stichwortindexierte Themenfeld⁵⁾ und das Kategorienformat, das das Mapping erleichtern sollte, zu besseren Ergebnissen führen.

Hierarchische Verknüpfungen

Hierarchische Verlinkungen bieten die Möglichkeit, von einem Aufsatz zum übergeordneten Werk (der Zeitschrift oder dem Sammelband, aus dem er entnommen ist) mit den vollständigen bibliographischen Angaben zu gelangen bzw. umgekehrt sich zu einer Zeitschrift oder einem Sammelband die enthaltenen Beiträge anzeigen zu lassen. Auch einzelne Stücktitel (Monographien) sind mit der dazugehörigen Schriftenreihe verknüpft. Von der Grundaufnahme der Schriftenreihe ausgehend, können wiederum alle Einzelbände aufgerufen werden. Abb. 6 zeigt als Beispiel die Verlinkung von einem Sammelband zu den enthaltenen Aufsätzen.



Landesbibliographie Baden-Württemberg
ab 1983

Literatursuche Personensuche Impressum/Information Bedienungshinweise

A)

Titel 1 von 1
Id.-Nummer: 2996083 > [Aufsätze](#)
Titel: Burg Hohenhundersingen / [Hrsg.: Fördergemeinschaft Hohenhundersingen e.V.]
Körperschaft: Fördergemeinschaft zur Erhaltung der Burgruine Hohenhundersingen
Erschienen: [Hundersingen] : Fördergemeinschaft Hohenhundersingen ; Münsingen : Wiedemann, 200
Umfang: 32 S. : Ill., graph. Darst.
Signatur: WLB Stuttgart: 58C/81319

Schlagwörter/ Münsingen-Hundersingen
Systemstellen: 30 Allgemeines
 Burgengeschichte
 851 Architektur
 Burg
 Burg Hohenhundersingen

Landesbibliographie Baden-Württemberg
ab 1983

Literatursuche Personensuche Impressum/Information Bedienungshinweise

B)

Trefferliste - 3 Titel gefunden

- Uhl, Stefan: *Burgruine Hohenhundersingen*, 2007
- Bizer, Christoph: *Die Hundersinger Burgen und andere Burgen des Lau*, 2007
- Deigendesch, Roland: *Zur Geschichte der Herren von Hundersingen*, 2007

[Ausgewählte Titel anzeigen](#) [Alle Titel anzeigen](#)

Abb. 6: Grundaufnahme eines Sammelbandes (A) mit den enthaltenen Aufsätzen (B)

Solche Verlinkungen sind moderner Standard. Unsere Benutzer sind es mittlerweile gewohnt, direkt über einen Link zu weiteren Informationen beispielsweise von Zeitschriften und Zeitschriftenaufsätzen zu gelangen. Die Landesbibliographie hat schon vor längerer Zeit Arbeitspapiere dafür erstellt, die nun im vergangenen Jahr von den Entwicklern beim Statistischen Landesamt umgesetzt werden konnten.

Veröffentlichung der Personendatenbank der Landesbibliographie

Die Personendatenbank der Landesbibliographie Baden-Württemberg enthält biographische Informationen über Personen aus dem Bundesland Baden-Württemberg und seinen historischen Vorläufern. Bisher konnte die Personendatenbank nur als internes Arbeitsinstrument geführt und genutzt werden.⁶⁾ Mitte Oktober 2008 wurde die Personendatenbank veröffentlicht und steht nun allen Interessierten zur Verfügung. Zu erreichen ist sie auf der Startseite der Landesbibliographie (<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/LABI/>) über den Button *Personensuche* oder direkt über den Link <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/LABI/PersDB.asp>. Derzeit können biographische Informationen zu ca. 40.000 Personen über die Suchkriterien Name, Ort, Lebensdaten und/oder Beruf recherchiert werden. Dabei werden - wie bereits bei der Literatursuche - Sucheinstiege über alle Namensverweisungen oder Orte und ihre Teilgemeinden berücksichtigt. Die Lebensdaten sind in den Formaten TTMMJJJJ, MMJJJJ, JJJJ⁷⁾ abfragbar.

The screenshot shows the 'Personensuche' (Person Search) interface. At the top, there is a logo of Baden-Württemberg and the text 'Landesbibliographie Baden-Württemberg online'. Below this is a navigation bar with five tabs: 'Literatursuche', 'Personensuche' (highlighted in red), 'Impressum/Information', 'Bedienungshinweise', and 'Ihre Meinung'. The search form consists of four rows, each with a dropdown menu and an input field: 'Name', 'Ort', 'Lebensdaten', and 'Beruf'. Between the second and third rows, and between the third and fourth rows, there are 'und' (and) dropdown menus. Below the form are two buttons: 'Suche starten' and 'Eingabe löschen'. At the bottom, there are three columns of contact information:

| | | |
|---------------------------------------|-----------------------------------|--|
| Verantwortlich für den Inhalt: | | Verantwortlich für die Technik: |
| Badische Landesbibliothek | Württembergische Landesbibliothek | Statistisches Landesamt |
| Postfach 14 29 | Postfach 10 54 41 | Baden-Württemberg |
| 76003 Karlsruhe | 70047 Stuttgart | 70158 Stuttgart |
| Tel. (0721) 175-2270 | Tel. (0711) 212-4399, -4451 | Tel. (0711) 641-2413 |
| Herr Dr. Syré | Frau Dr. Thalhofer | Herr Berger |

Abb. 7: Personenrecherche der Landesbibliographie

Einen weiteren Mehrwert bietet die Verlinkung von einer Person zur Literaturdatenbank der Landesbibliographie. Von der Einzelanzeige einer recherchierten Person kann auf diese Weise eine Literaturrecherche über die Person angestoßen werden.

Mit der Freischaltung der Personendatenbank ist zudem ein wichtiger inhaltlicher Schritt für die Umsetzung des Projektes LEO (Landeskunde entdecken, erleben, erforschen online), an dem die Landesbibliographie beteiligt ist, getan. Innerhalb dieses „vernetzten landeskundlichen Informationssystems für Baden-Württemberg“⁸⁾ soll die Personendatenbank der Landesbibliographie als zentrales Element den Zugang für eine Recherche nach einzelnen Persönlichkeiten Südwestdeutschlands ermöglichen.

Und wofür das alles? Exkurs: Nutzungsstatistik der Online-Datenbank

Seit ihrer Freischaltung im Jahr 1999 sind die Zugriffszahlen der Online-Datenbank stetig gewachsen. Insgesamt 63.846-mal wurde die Einstiegsseite der Landesbibliographie im Jahr 2008 aufgerufen. Das sind durchschnittlich 5.321 Zugriffe pro Monat. Vergleicht man diese Zahlen mit denen aus dem Jahr 2007 (49.421 Zugriffe insgesamt, 4.118 Zugriffe pro Monat), so ergibt sich eine deutliche Steigerung der Nutzung unserer Literaturdatenbank um ca. 29 %!

Ausblick

Weitere Verbesserungen und neue Funktionalitäten an der Landesbibliographie-Datenbank sind geplant. Die Benutzerfreundlichkeit und -zufriedenheit der Online-Recherche zu erhöhen, steht dabei immer im Vordergrund. So stehen für das Jahr 2009 u.a. folgende Punkte auf der Agenda:

- **Einschränkung der Suchanfrage nach Erscheinungsformen** (z.B. Monographie, Aufsatz): Diese Funktion soll das Handling mit immer größer werdenden Treffermengen erleichtern.⁹⁾
- **Neuerfassungsliste**: Mit dieser Liste soll Benutzern, die regelmäßig Literatur zu einem bestimmten Thema recherchieren, die Möglichkeit gegeben werden, die Suche beispielsweise auf den letzten Monat zu begrenzen. Zudem ergibt sich die Möglichkeit des Browsings: „Welche Literatur bzw. Person wurde in einem bestimmten Zeitraum nachgewiesen?“.

Anmerkungen

1) Siehe auch Wiesenmüller, Heidrun: Landesbibliographie online: Neue Funktionen und mehr Komfort. – In: WLB-forum 4. Jg. 2002, Heft 1, S. 7-12

2) Siehe auch im Internet unter <http://www.wlb-stuttgart.de/literatursuche/baden-wuerttemberg/landesbibliographie/>.

3) ISBD: International Standard Bibliographic Description

4) *Digibib* ist ein Angebot des Hochschulbibliothekszenentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) <http://eris.hbz-nrw.de/>.

5) Das stichwortindexierte Sachfeld (Suchkategorie *Thema* in der Online-Datenbank) vereinigt die Suchmöglichkeiten Person, Ort und Schlagwort.

6) Neben technischen Gründen wurde die Personendatenbank auch wegen des Landesdatenschutzgesetzes (LDStG) nur intern geführt. Allerdings wird von jeder lebenden Person, die in die Personendatenbank Baden-Württemberg aufgenommen wird, eine schriftliche Einverständniserklärung zur Veröffentlichung personenbezogener Daten eingeholt.

7) T: Tag, M: Monat, J: Jahr

8) Vergleiche hierzu auch andere Projekte wie BLO (<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/>), SACHSEN.digital (<http://www.sachsendigital.de/startseite/>).

9) Die Landesbibliographie Baden-Württemberg verzeichnet ca. 250.000 Titel (Stand: März 2009).

Benutzung 2008

von Martina Lüll

| Statistik der Benutzungsbereiche | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Allgemeine Angaben zur Benutzung | | | | | | | |
| Aktive Benutzer | 32.619 | 33.597 | 34.206 | 36.005 | 36.936 | 36.331 | 37.076 |
| - davon student. Nutzer | | | | | 19.067 | 18.769 | 19.325 |
| Neue Benutzerausweise | 10.838 | 10.719 | 11.033 | 11.239 | 11.300 | 10.714 | 10.992 |
| Lesesaalbenutzungen insgesamt | 296.620 | 278.866 | 258.632 | 298.622 | 311.721 | 318.602 | 332.828 |
| Öffnungstage | 284 | 287 | 251 | 294 | 290 | 290 | 292 |
| | | | + 22=273* | | | | |
| Benutzung am Ort insgesamt | | | | | | | |
| Entleihungen | 1.012.891 | 1.020.180 | 1.130.380 | 1.204.159 | 1.305.783 | 1.374.696 | 1.392.833 |
| Tagesdurchschnitt | 2.071 | 2.031 | 2.308 | 2.357 | 2.603 | 2.732 | 2.790 |
| Vormerkungen | 108.502 | 114.747 | 129.342 | 141.845 | 160.086 | 178.350 | 197.259 |
| Verlängerungen | 382.193 | 394.821 | 461.130 | 483.374 | 525.587 | 559.580 | 555.442 |
| Mahnungen | 65.238 | 62.459 | 72.945 | 74.859 | 83.844 | 82.087 | 94.400 |
| Rückbuchungen | 593.468 | 596.437 | 652.654 | 688.823 | 748.130 | 791.152 | 814.151 |
| Fernleihe | | | | | | | |
| Aktiver Leihverkehr | 48.338 | 42.234 | 52.450 | 69.508 | 88.625 | 89.534 | 87.509 |
| ohne Verlängerungen | 36.881 | 35.820 | 44.859 | 54.854 | 63.442 | 69.467 | 72.808 |
| Verlängerungen Aktiver Leihverkehr | 11.457 | 6.414 | 7.591 | 14.564 | 25.183 | 20.067 | 14.701 |
| Passiver Leihverkehr | 14.534 | 13.505 | 19.216 | 31.633 | 33.334 | 33.388 | 33.859 |

Mit knapp über 37.000 aktiven Benutzern und nahezu 1,4 Mio. Entleihungen im Jahr 2008 hat die WLB wiederum eine Nutzungssteigerung um 2% bzw. 1,3% im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Durchschnittlich werden 2.790 Medien pro Tag entliehen.

Die Quote der studentischen Benutzerschaft erhöhte sich auf 52%, v.a. Studierende der Universitäten Stuttgart und Tübingen nutzen unsere Bestände und Arbeitsplätze.

Die Intensität der Nutzung lässt sich an der Kennziffer „Vormerkungen“ ablesen. Der Anstieg um knapp 11% auf fast 200.000 bedeutet, dass jedes vierte Buch, das zurückgebucht wird, nicht mehr ins Magazin zurückgestellt, sondern sofort wieder im Selbstabholerbereich für den nächsten Entleiher bereitgelegt wird.

Die Lesesaalnutzung nahm um 4,5% zu. Wer allerdings in den vergangenen Wochen entweder im Hauptlesesaal, in den Sonderlesesälen oder auch nur auf der Foyer-Ebene eine Arbeitsmöglichkeit suchte, hatte mitunter Pech. Restlos alle, auch die versteckten und die zusätzlich ad hoc geschaffenen Arbeitsplätze waren belegt. Glücklicherweise war, wer irgendwo eine freie Steckdose fand. Die junge Nutzergeneration nahm es gelassen und breitete sich zwischen den Regalen auf dem Boden aus. Aber eigentlich ist das ein unhaltbarer Zustand. Die Bibliothek platzt aus allen Nähten. Die Anforderung an den Erweiterungsbau, 2015 insgesamt 475 Arbeitsplätze, v.a. dringend benötigte Gruppenräume, anbieten zu können, ist daher mehr als gerechtfertigt.

Im Durchschnitt der vergangenen Jahre wurden pro Jahr 10.976 neue Benutzerausweise ausgestellt. Gespannt darf man sein, wie sich die zum Mai 2009 angekündigte Einführung einer Jahresbenutzungsgebühr in Höhe von 30€ für den berufstätigen Nutzer auswirken und auch ob sich die Benutzerstruktur insgesamt ändern wird. Unabhängig von statistischen Analysen ist jedoch die entscheidende Frage, zu welchen Ergebnissen die Einführung der Gebühr in einer Gesamtabwägung führen wird. In die Waagschale zu werfen sind die Quote des Benutzerrückgangs, die Bruttoeinnahmen sowie der personelle Mehraufwand für ein aufwendigeres Anmeldeverfahren (jährliche Prüfung im Einzelfall, ob Gebührenbefreiungs- oder Ermäßigungstatbestände greifen). Anfang 2011 werden wir dazu mehr wissen.

Ausstellungen 2. Hälfte 2008

von Vera Trost

Ausstellungen im Buchmuseum

Hölderlin-Entdeckungen: Texte Klänge Bilder

2. Juli bis 27. September 2008

Friedrich Hölderlin war, als er 1806 ins Tübinger Klinikum eingeliefert wurde, ein wenig bekannter schwäbischer Dichter. Von den Romantikern entdeckt, von Stefan George und seinen Freunden gefeiert, ist er im 20. Jahrhundert für Dichter und Künstler zur weltweit berühmten und verehrten Gestalt, sein Werk zum Inbegriff des Dichterischen geworden.

Die Ausstellung präsentierte Dokumente dieser Rezeption in Dichtung, Übersetzung, Philosophie, Musik, Theater, bildender Kunst und Film.

Bei der Eröffnung sprachen Dr. Hannsjörg Kowark, Hubert Wicker, Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei, Staatsministerium Baden-Württemberg, und Dr. Ute Oelmann, Leiterin des Stefan George-Archivs. Liviu Petcu (München) spielte Robert Schumann.

Die bildenden Künstler Ralph Ehmann, Max Kaminski, Linda Schwarz und Robert Schwarz waren anwesend.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog hrsg. von Ute Oelmann.

Kuratorin: Dr. Ute Oelmann, Technische Leitung: Dr. Vera Trost

Walter Brudi – Buch Schrift Grafik Malerei

21. Oktober bis 20. Dezember 2008

Walter Brudi, 1907 in Stuttgart geboren, studierte an der Württembergischen Kunstgewerbeschule Stuttgart und war Schüler von Professor Ernst Schneidler. Nach beruflichen Stationen in Esslingen, Berlin und München und dem Kriegsdienst in Russland wurde er 1949 an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart als Nachfolger Schneidlers für die Klasse für Buchgrafik, Schrift, Typographie und Illustration berufen. Walter Brudi war von 1959 bis 1969 Rektor der Kunstakademie. Er initiierte deren dreistufige bauliche Erweiterung und konnte 1968/69 mit dem Architektenbau den ersten Bauabschnitt einweihen.

Walter Brudi gilt als Erbe der Schneidlerschen Schule. Er veröffentlichte wegweisende Publikationen wie „Abenteuer der Handschrift“ und „Schriftzeichen“ und machte die Ergebnisse seiner Lehre in nationalen und internationalen Ausstellungen – z.B. am Pratt Institute New York – bekannt. 1966 gründete er das "Institut für Buchgestaltung" an der Kunstakademie. Bis zu seinem Tod im Jahre 1987 war Professor Brudi Präsi-

dent des Kunstbeirats der Bundespost.

Bei der Eröffnung sprachen Dr. Hannsjörg Kowark, Klaus Tappeser, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und Professor Christoph Brudi, Vaihingen/Enz. Der Brudi-Schüler Manfred Hepperle, Grafiker und Kabarettist aus Ravensburg, trat auf mit „Erinnerungen eines Musterschülers“.

Professor Christoph Brudi und seine Frau Heide, ebenfalls Schülerin von Professor Walter Brudi, führten an 15 Terminen Rotarier, Freunde, ehemalige Schüler und Kollegen Professor Walter Brudis sowie Kollegen und Kolleginnen der WLB durch die sehr schön gestaltete Ausstellung.

Kuratoren: Heide und Professor Christoph Brudi, Vaihingen

Technische Leitung: Dr. Vera Trost

Kabinettausstellungen im Foyer

**2008: 75 Jahre Dr. Cantz'sche Druckerei - 75 Jahre wahrnehmbarer Unterschied
19. Juli bis 20. September 2008**

In Zusammenarbeit mit Dr. Cantzsche Druckerei GmbH & Co. KG

Die Ausstellung in der WLB zeigte die traditionsreiche Geschichte der Dr. Cantz'schen Druckerei. Eine besondere Auswahl von Büchern, Katalogen und Druckobjekten aus sieben Jahrzehnten dokumentierte die exzeptionelle und internationale Zusammenarbeit der Druckerei mit Künstlern, Gestaltern, Autoren, Verlegern, Museen und Industrie.

Bei der Eröffnung sprachen Dr. Hannsjörg Kowark, Prof. Dr. Claudia Hübner, Staatsrätin für Demographischen Wandel und für Senioren im Staatsministerium Baden-Württemberg, Felicitas Grunder, Gesellschafterin der Mediengruppe J. Fink, Dr.-Ing. Ulrich Scheufelen, Papierfabrik Scheufelen, und Michael Eckel, Dr. Cantz'sche Druckerei. Die Veranstaltung wurde moderiert von Sabrina Fritz, Leiterin Wirtschaftsredaktion SWR.

Zur Ausstellung erschien ein Begleitbuch.

Kurator: Michael Eckel.

Bücher, die die große und die kleine Welt bewegten - Erstausgaben von 1749-1899

**Die Sammlung Hugo Borst in der Württembergischen Landesbibliothek
ab 15. Dezember 2008**

Mit der Erwerbung der Sammlung Hugo Borst im Jahre 1969 hat sich die Württembergische Landesbibliothek verpflichtet, eine Auswahl von Publikationen auszustellen, die vor 150 und 200 Jahren erschienen sind. Seit 1999 werden auch Bände gezeigt, deren Erscheinungsjahr 250 Jahre zurückliegt.

Kurator: Dr. Eberhard Zwink

Ausstellungen außerhalb der WLB

„Wenn über dem Weinberg es flammt...“ – Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg von Vergil bis Theodor Heuss

Ritterhausmuseum Offenburg, 6. bis 28. September 2008

Offenburg war nach Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Müllheim die fünfte Station der Ausstellung.

Eröffnung mit Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, Friedlinde Gurr-Hirsch MdL, Staatssekretärin im Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg, Martina Lüll, Dr. Isolde Döbele-Carlesso MA und dem Turmberger Jazz-Quartett „Heiligs Blechle“.

Zur Ausstellung erschienen ein Faltblatt sowie Publikationen im Verlag Carlesso Carlesso.

Kuratorin: Dr. Isolde Döbele-Carlesso, Technische Leitung: Dr. Vera Trost

Leihgabe für Batoni – Ausstellungen

Pompeo Batoni 1708 – 1787. L'Europa delle Corti e il Grand Tour

Lucca, Palazzo Ducale, 6. Dezember 2008 bis 29. März 2009

Nach den Ausstellungen im Museum of Fine Arts Houston und der National Gallery London wird in Lucca, der Geburtsstadt Batonis, eine anders zusammengestellte und gewichtete Ausstellung gezeigt, zu der – nach der Schau in Texas - das Stuttgarter Gemälde wegen seiner Bedeutung und außerordentlichen Qualität erbeten wurde.

Der Transport mit Kurierbegleitung erfolgte im LKW der Firma D'Art.

Projektleitung: Dr. Vera Trost



Intorno a Batoni

Convegno
internazionale

Roma,
Palazzo delle Esposizioni
Via Milano n. 9/A
3 e 4 marzo 2009

3 marzo 2009

ore 9.30
Apertura dei lavori:
EDGAR PETERS BOWRON, MARIA TERESA FILIERI,
FERNANDO MAZZOCCA

Modera: STELLA RUDOLPH

ore 10.00
EDGAR PETERS BOWRON:
Relazione introduttiva
"Dipinto con arte, e maestria veramente degna
del di lui rinomato pennello"
MARTINA INGENDAAY:
Pompeo Batoni: le lettere, l'autoritratto e il rapporto
con tre committenti toscani (i fratelli Conti, Vincenzo
Riccardi e Andrea Gerini)

ore 11.15
Coffee-break

ore 11.30
SERGIO BENEDETTI:
Ghezzi, il giovane Reynolds e i primi 'milordi' di Batoni
SAVERIO FRANCHI:
La cultura musicale romana al tempo di Batoni

ore 12.30
Discussione

ore 13.15
Pausa lavori

ore 15.00
Modera: EDGAR PETERS BOWRON

CLARE HORNSBY:
Serving "lovers of the virtù": Barazzi, Batoni
and the dealers
PAOLO COEN:
Dietro ed oltre Batoni. Dinamiche e protagonisti
nel mercato d'arte romano di medio Settecento
CHRISTOPH FRANK:
Batoni's Patrons: The Bailly de Breteuil and The Russians

JEFFREY COLLINS:
Know Thy Times: Batoni and Pius VI
PETER BJÖRN KERBER:
Batoni and the Roman Curia

ore 17.30
Discussione

4 marzo 2009

ore 9.30
Modera: LILIANA BARROERO

GIOACCHINO BARBERA:
Tracce di Batoni in Sicilia
GIUSEPPE FUSARI:
Batoni e il cardinale Querini
PATRIZIA GIUSTI MACCARI:
Fortuna lucchese di Batoni

ore 11.15
Coffee-break

ore 11.30
CRISTIANA PARRETI:
Batoni tra Orsini e Ludovisi.
Il ritratto della duchessa d'Arce e i restauri di Guercino
CARLA MAZZARELLI:
Un intermediario tra Roma e Lucca per Pompeo Batoni:
il conte Alessandro Petroni
MARIA BEATRICE FAILLA:
Dall'archivio Malabaila: il conte di Canale
e i quadri di Batoni donati al re di Sardegna

ore 12.30
Discussione

ore 13.15
Pausa lavori

ore 15.00
Modera: FERNANDO MAZZOCCA

MARIA BARBARA GUERRIERI BORSOI:
Omaggio a Batoni. La copia musiva del ritratto
di Giuseppe II e Pietro Leopoldo d'Austria
RICCARDO BALZAROTTI:
Il ritratto dei due Imperatori in una lettera del 1769
PAOLA SANNUCCI:
La tecnica di Batoni tra classico e moderno
SERENELLA ROLFI:
Onofrio Boni e l'"Elogio" di Batoni
STELLA RUDOLPH:
Un'inedita "Storia moderna delle Belle Arti" di Arcangelo
Migliarini ed alcune considerazioni sulla sfortunata critica
di Pompeo Batoni a cavallo dell'Ottocento.

ore 17.30
Discussione e Conclusioni

Deutsch-Französische Partnerschaften

von Hannsjörg Kowark

Zwischen den Städten Stuttgart und Straßburg bestehen im Rahmen einer Städtepartnerschaft seit fast 50 Jahren enge und freundschaftliche Beziehungen. Im Mittelpunkt der Partnerschaft stand von Anfang an die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.

Als 2003 das Goethe-Institut in Paris anlässlich des 40. Jahrestages des Elysée-Vertrages Partnerschaften zwischen den Bibliotheken angeregt hat, um durch grenzübergreifende Aktivitäten im Kultur- und Bildungsbereich aktiv zur Förderung der europäischen Integration beizutragen, hat die Württembergische Landesbibliothek diese Anregung bereitwillig aufgegriffen. Im Sommer 2003 wurden erste Kontakte mit der Bibliothèque Nationale et Universitaire (BNU) in Straßburg aufgenommen. Regelmäßige Treffen zwischen den Direktoren beider Bibliotheken sowie Praktika einzelner Kolleginnen und Kollegen in der Partnerbibliothek folgten. Bereits ein Jahr später konnte im Oktober 2004 die Ausstellung der BNU „Impressions d'Europe – Trésors de la BNUS entre France et Allemagne“ in der Württembergischen Landesbibliothek eröffnet werden.

Als erstes großes Gemeinschaftsprojekt haben die BNU und die WLB seit 2005 die Ausstellung „In Papiergewittern – Orages de papier“ vorbereitet. Die Ausstellung zeigt in beeindruckender Weise den Ersten Weltkrieg als den ersten umfassenden Medienkrieg des 20. Jahrhunderts, der eine beispiellose Medienflut – ein regelrechtes Papiergewitter – in Form von Plakaten, Flugblättern, Schützengraben-Zeitungen, Tagebüchern, Filmen und Fotos ausgelöst hat. Bibliotheken und private Sammler haben die Spuren dieses Medienkrieges gesichert, so dass die Kriegssammlungen des Ersten Weltkrieges für die Forschung eine unschätzbare Quelle darstellen.

Vor 95 Jahren lagen sich unsere Großväter auf der deutschen und französischen Seite noch in den Schützengraben gegenüber, so dass das Ausstellungsprojekt auch als Zeichen der großen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu werten ist, die die schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit endgültig überwunden haben.

Es war deshalb für beide Bibliotheken eine besonders große Freude, dieses Partnerschaftsabkommen im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „In Papiergewittern“ am 12. November 2008 in Straßburg unterzeichnen zu können.

Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Herrn Minister Peter Frankenberg steht, wurde am 12. März 2009 in der WLB von Herrn Staatssekretär Dr. Dietrich Birk eröffnet und war bis zum 25. April 2009 in der Landesbibliothek zu sehen. Als weiterer Ausstellungsort ist für 2010 Paris geplant.

Die von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle 1963 formulierten Ziele finden mit dieser Ausstellung und der Partnerschaft zwischen Württembergischer Landesbibliothek und Bibliothèque Nationale et Universitaire erneut eine Bestätigung.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit Kernpunkt der europäischen Einigung

von Vera Trost

Innerhalb der Zusammenarbeit mit den 27 EU-Mitgliedsstaaten nimmt die deutsch-französische Partnerschaft durch ihre Geschichte, ihre Intensität und ihre besondere institutionelle Ausgestaltung eine herausgehobene Stellung ein. Die deutsch-französische Aussöhnung und der Aufbau einer Partnerschaft waren unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg Kern und Ausgangspunkt des europäischen Einigungsprozesses.



Bundesarchiv, B 145 Bild-P106816
Foto: o.Ang. | 22. Januar 1963

Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle unterzeichnen den als Élysée-Vertrag bezeichneten deutsch-französischen Freundschaftsvertrag.

Élysée-Palast Paris, 22. Januar 1963

Dieses Abkommen über die deutsch-französische Zusammenarbeit hat die beiden Nachbarn in Europa nach langer „Erbfeindschaft“ und verlustreichen Kriegen seitdem immer mehr zusammengeführt. Der Vertrag verpflichtet beide Regierungen zu Konsultationen in allen wichtigen Fragen der Außen-, Sicherheits-, Jugend- und Kulturpolitik. Ebenso wurden regelmäßige Treffen auf Regierungsebene beschlossen, die in seither regelmäßigen Abständen durchgeführt wurden.



Der französische Staatspräsident François Mitterrand und Bundeskanzler Helmut Kohl gedenken in Verdun gemeinsam der Toten beider Weltkriege

Verdun, 22. September 1984

Fotografie: Bundesbildstelle, Bonn



Der 10. Deutsch-Französische Ministerrat findet in Paris statt. Der Ministerrat, die gemeinsame Sitzung der beiden Kabinette, wird in dieser Form seit 2003 jeweils im Frühjahr und im Herbst abwechselnd in Frankreich und in Deutschland abgehalten.

Die Städtepartnerschaft zwischen Stuttgart und Straßburg

von Vera Trost

Noch vor dem Besuch des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle in Baden-Württemberg und Stuttgart im September 1963 und dem Abschluss des deutsch-französischen Vertrages am 22. Januar 1963 hatten der Straßburger Oberbürgermeister Pierre Pflimlin und Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett am 26. Mai 1962 im Stuttgarter Rathaus die Partnerschaftsurkunden unterzeichnet: Neben dem Aufbau besonderer freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Bürgern beider Städte standen Friedenssicherung und die deutsch-französische Versöhnung im Vordergrund.

Nur 110 Kilometer Luftlinie trennen Stuttgart und Straßburg, die Reise mit dem französischen Schnellzug TGV dauert inzwischen nur eine Stunde und 16 Minuten, mit dem Auto sind es etwa zwei Stunden: beste Voraussetzungen für eine lebendige Beziehung zwischen den beiden Städten: der Reiz des Spektakulären ist längst der Normalität des Vertrauten gewichen.

Die Städtepartnerschaft war von Anfang an sehr rege, hat sich im Laufe ihres bald 50-jährigen Bestehens zu einem lebendigen Mosaik aus vielfältigen Begegnungen von Bürgern und Institutionen beider Städte in allen gesellschaftlichen Bereichen entwickelt und ist heute im Herzen der Menschen verankert.

Der deutsch-französische Motor in Straßburg und Stuttgart stockt also nicht, wie viele behaupten, sondern ist moderner und leiser geworden, bei höherer Leistungsfähigkeit und Flexibilität.

Stuttgart und Straßburg haben 2002 zum 40-jährigen Jubiläum nochmals ihre Zusammenarbeit mittels einer Urkunde bekräftigt, in der sie unterstreichen, dass sie weiterhin die Begegnungen ihrer Bürgerinnen und Bürger unterstützen und projekt- und themenbezogen zusammenarbeiten wollen sowie den internationalen Fachaustausch forcieren und die kommunale Entwicklung auf europäischer und internationaler Ebene gemeinsam vorantreiben möchten.

Beispiele für den regen, oft langjährigen Austausch oder einmalige Begegnungen gibt es viele: das Straßenrennen Stuttgart – Straßburg, regelmäßige Schwimmmeisterschaften, Schüleraustausche, europäische und internationale Jugendprojekte, Sportprojekte, Chorbegegnungen, Frauentreffs, Kunstausstellungen und viele Veranstaltungen im Rahmen der alljährlich stattfindenden Französischen Woche, an der sich die Württembergische Landesbibliothek von Anfang an beteiligte.

Die Bibliothekspartnerschaft zwischen der Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

von Vera Trost

Anlässlich des 40. Jahrestages der Unterzeichnung des "Elysée-Vertrags" regte das Goethe-Institut in Paris an, dass sich deutsche und französische Bibliotheken partnerschaftlich verbinden sollten. Ziel ist es, anhand von Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Bibliotheken ein aktives Netz von Informationsknotenpunkten aufzubauen. Diesem Vorschlag folgten die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart und die BNU Strasbourg. Nach fünf Jahren aktiver und erfolgreicher Zusammenarbeit haben beide Bibliotheken ihre Partnerschaft offiziell besiegelt.

Die feierliche Unterzeichnung erfolgte in Strasbourg am 12. November 2008 in Anwesenheit von

- Albert Poirot, Administrateur de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg
- Dr. Hannsjörg Kowark, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek
- Claire Lovisi, Recteur de l'Académie de Strasbourg, Chancelier des Universités d'Alsace
- Dr. Dr. Heinz-Peter Seidel, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Straßburg
- Gérard Traband, Vice-Président du Conseil régional D'Alsace
- Dr. Veit Steinle, Leiter der Kunstabteilung im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Der vielfältige Austausch zwischen den beiden Bibliotheken soll durch die Partnerschaft ausgebaut werden. Dazu gehören insbesondere:

- Intensivierung des Erfahrungs- und Informationsaustauschs zwischen den beiden Bibliotheken
- Persönliche Kontakte (Kollegenbesuche, Fortbildungen)
- Gemeinsame Veranstaltungstätigkeiten (Ausstellungen, Vorträge)
- Gemeinsame Erschließung von Informationsressourcen

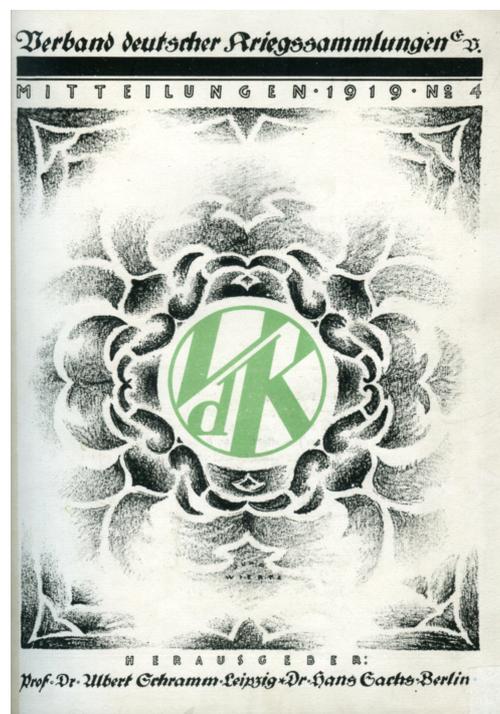


Ausstellung "1914-1918. In Papiergewittern. Die Kriegssammlungen der Bibliotheken" in der Württembergischen Landesbibliothek

von Hans-Christian Pust

Am 12. März wurde die Ausstellung "1914-1918. In Papiergewittern. Die Kriegssammlungen der Bibliotheken" in der WLB eröffnet. Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt von vier Bibliotheken, neben der Bibliothek für Zeitgeschichte in der WLB haben drei französische Bibliotheken mitgearbeitet: Die Partnerbibliothek der WLB, die Bibliothèque nationale et universitaire Strasbourg, die Bibliothèque de documentation internationale contemporaine (Paris) und die Bibliothèque nationale de France (Paris).

In mehrjähriger Vorbereitungszeit haben die vier Bibliotheken eine gemeinsame Ausstellung konzipiert, die das Phänomen der Kriegssammlungen beleuchtet. Schon im Ersten Weltkrieg begannen sowohl zahlreiche öffentliche Stellen wie auch Privatleute, eigene Sammlungen anzulegen, die sich mit der aktuellen Zeit des Weltkriegs beschäftigten. Für 1917 sind in einem Verzeichnis alleine auf deutschem Gebiet über 200 solcher Sammlungen bekannt. In Deutschland gründete sich sogar ein eigener "Verband deutscher Kriegssammlungen", der auch eine eigene Zeitschrift herausbrachte.



Verband deutscher Kriegssammlungen e.V.: Mitteilungen, 1919, Nr. 4. [Privatsammlung]

Zu diesen Sammlungen zählte auch die "Weltkriegsbücherei", die 1915 vom schwäbischen Industriellen Richard Franck in Berlin gegründet wurde. Franck hatte alleine 24 Mitarbeiter für diese Aufgabe abgestellt und sammelte über seine zahlreichen Firmenvertreter Material aus dem In- und Ausland. In einem Aufruf an seine Mitarbeiter nannte Franck als besondere Sammlungsbestandteile: Kriegsliteratur, Zeitungen und Zeitschriften, Kriegschroniken, ausländische Blätter und Zeitschriften, Kriegsbroschüren, politische Veröffentlichungen, politische Aktenbücher, Feldpostbriefsammlungen, Kriegsbilderwerke, Ansichten und Fotografien von den Kriegsschauplätzen, Plakate, Schützengrabenzeitungen, Soldatenkunst, Kriegsandenken, Fliegerzettel, Maueranschläge u.a. Die Bibliothek bestand auch nach dem Krieg fort, sie zog 1921 nach Stuttgart um und war bis zur Zerstörung 1944 im Schloss Rosenstein untergebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Reste der Bibliothek in das Gebäude der Württembergischen Landesbibliothek.

Eine ganz ähnliche Sammlung stellt die private Sammlung des französischen Industriellenehepaares Louise und Henri Leblanc dar, die schon 1914 ins Leben gerufen wurde. Diese Sammlung sollte sämtliche Relikte des Krieges sammeln, sowohl klassisches Bibliotheksmaterial als auch museale Gegenstände. Bis 1916 waren schon über 22.000 Objekte zusammengetragen worden. Die Sammlung wurde 1917 vom französischen Staat übernommen. Heute wird die Sammlung als *Bibliothèque de documentation internationale contemporaine* fortgeführt.

Neben diesen beiden privaten Initiativen ist die Kriegssammlung an der Straßburger Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek, wie sie bis 1918 hieß, ein Beispiel für eine Kriegssammlung in einer schon bestehenden öffentlichen Einrichtung. Über diese Sammlung ist heute nicht mehr viel bekannt. Teile der Sammlung wurden 2003 bei den Arbeiten zur Ausstellung "Impression d'Europe" wiederentdeckt – der Ausgangspunkt für die Idee einer gemeinsamen Ausstellung zu diesem Thema.

Wie andere Nationalbibliotheken so begann auch die *Bibliothèque nationale de France* (BnF) in Paris im Ersten Weltkrieg mit dem Aufbau einer Kriegssammlung. Besonders interessant ist dabei der Bereich der Feldzeitungen, da die BnF nach einem Aufruf zahlreiche französische Feldzeitungen erhielt, teilweise sogar mit ausführlichen Begleitschreiben. In der Stuttgarter Ausstellung können die Objekte aus der BnF leider nur als Reproduktionen gezeigt werden.

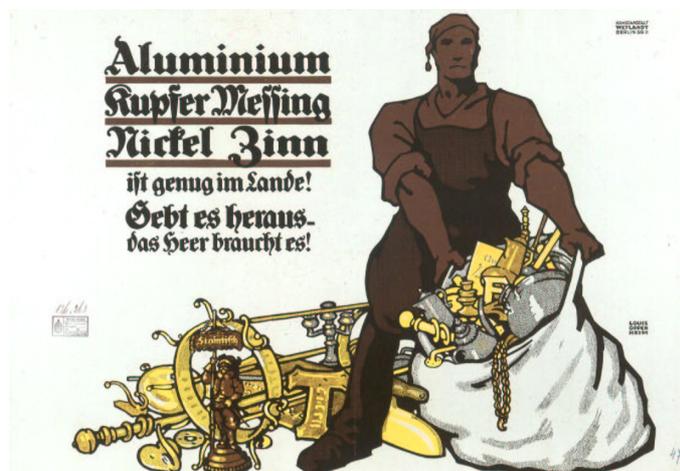
Neben einigen Exponaten zu den Kriegssammlungen allgemein und den vier Einrichtungen im einzelnen zeigt die Ausstellung überwiegend Exponate, die aus den Kriegssammlungen selbst stammen, gegliedert nach den verschiedenen Medienarten.

Zu einem Großteil bestanden die Sammlungen aus Büchern. Dieser Tatsache wird in der Stuttgarter Ausstellung dadurch Rechnung getragen, dass eine Vielzahl von Büchern aus dem Original-Bestand der damaligen "Weltkriegsbücherei" gezeigt wird. Man sieht, dass der Krieg eine unübersehbare Menge an Buchveröffentlichungen zu allen Lebensbereichen hervorbrachte: Kriegskinderbücher, Kriegsschulbücher, Kriegskochbücher, Reiseführer und Wörterbücher für Soldaten, medizinische Dissertationen über Kriegsverletzungen uvm.



Ernst Kutzer u.a.: Wir spielen Weltkrieg!
Ein zeitgemäßes Bilderbuch für unsere Kleinen, Wien [1915] [BfZ]

Eine weitere wichtige Mediengattung in der Zeit des Ersten Weltkriegs stellten die Postkarten dar – in einer Zeit ohne Radio und Fernsehen eines der Massenkommunikationsmittel der Zeit. In zwei Vitrinen sind 17 deutsche Postkarten aus den Beständen der BfZ und 15 französische Postkarten aus den Beständen der BDIC zu sehen. Ein relativ neues Medium zu Kriegsbeginn war die Fotografie; in der Stuttgarter Ausstellung stehen deutschen Fotos und Fotoalben aus den Beständen der BfZ und aus Privatbesitz französische Fotos und Fotoalben aus den Beständen der BDIC gegenüber.



Louis Oppenheim: *Aluminium Kupfer Messing Nickel Zinn ist genug im Lande! Gebt es heraus, das Heer braucht es!*, Plakat, Lithographie, Berlin 1917. [BfZ]

Im Ersten Weltkrieg produzierte das Deutsche Reich erstmals eigene Propagandaplakate, teilweise wurden sie von bedeutenden Grafikern wie Fritz Erler oder Ludwig Hohlwein entworfen. In der Ausstellung sind sieben Plakate aus den Beständen der BfZ zu sehen. Die sieben französischen Pendanten aus den Beständen der BnF sind leider nur in Reproduktionen zu sehen.

Von den Plakaten zu unterscheiden sind sog. "Maueranschläge", die nur aus Text bestehen und Bekanntmachungen oder Aufrufe enthalten. Um dies zu verdeutlichen sind diese Objekte, von denen zwei aus den Beständen der BfZ und neun aus den Beständen der BNU stammen, auf eine Plexiglaswand aufgezo-gen. Diese Präsentation soll die ursprüngliche Verwendung dieser Blätter andeuten.

Ein weiteres Medium stellen Flugblätter dar, die sich jeweils an den Kriegsgegner wandten und oft über feindlichem Gebiet abgeworfen wurden. In der Ausstellung sind zahlreiche Exponate aus diesem Bereich zu sehen, die alle aus den Beständen der BNU stammen. Präsentiert werden sowohl alliierte Propaganda-Flugblätter, die sich auf deutsch an die Deutschen wandten wie auch deutsche Flugblätter auf französisch oder pazifistische Flugblätter.

Neben diesen neuen oder doch relativ neuen Medien wurden im Ersten Weltkrieg auch alte Medien reaktiviert. In der Ausstellung stehen dafür beispielhaft Medaillen, Gemälde und Grafiken sowie die sog. "Vivatbänder".



Franz Stassen: Vivatband *Vivat Generaloberst von Hindenburg*. 29. August 1914. Sieg bei Tannenberg und Ortelsburg, Berlin: Amsler & Ruthardt 1914 [BfZ]

In der Abteilung "Medaillen" stehen sechs französischen Medaillen sechs deutsche Medaillen gegenüber. Alle ausgestellten Medaillen stammen aus den Beständen der BDIC.

Ebenfalls aus den Beständen der BDIC stammen sämtliche Grafiken und Gemälde, die in der Stuttgarter Ausstellung jedoch ebenfalls nur als Reproduktionen gezeigt werden können.

Ein besonderes Kuriosum aus den Beständen der Bibliothek für Zeitgeschichte bieten daneben die Vivatbänder: Seidenbänder mit Text- und Bildaufdruck, die aus Anlass von militärischen Siegen produziert und zu Spendenzwecken verkauft und zahlreich gesammelt wurden.

Als letzte Mediengruppe, die in der Ausstellung gezeigt wird, sind die Medien von der Front zu nennen. Hierzu zählen sowohl Tagebücher und Briefe als auch die sog. "Feldzeitungen", also Zeitungen, die von Soldaten für Soldaten an den Fronten produziert wurden und die sowohl an den Fronten als auch in der Heimat kursierten. Die in Stuttgart gezeigten überwiegend deutschen Feldzeitungen stammen aus den Beständen der BfZ und der BNU.

Tagebücher und Briefe, die sich ebenfalls zahlreich erhalten haben, sind die persönlichsten Zeugnisse, die in den Kriegssammlungen gesammelt wurden. In der Ausstellung sind französische und deutsche Objekte im Original aus den Beständen der BfZ und der BDIC zu sehen. Die Texte sind jeweils transkribiert.

Die Ausstellung war bis zum 25. April 2009 in Stuttgart zu sehen. An insgesamt acht Terminen wurden öffentliche Führungen angeboten, davon zwei in französischer Sprache. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog in einer deutschen und einer französischen Fassung erschienen. Im Rahmenprogramm zur Ausstellung boten die Bibliothek für Zeitgeschichte und die Württembergische Bibliotheksgesellschaft insgesamt drei Vorträge an.

Stuttgarter Zeitung, 28. März 2008

Die Werke des schwäbischen Leonardo aus Holz

Die Württembergische Landesbibliothek zeigt bedeutende Architektur – darunter die Esslinger Fassade von Heinrich Schickhardt

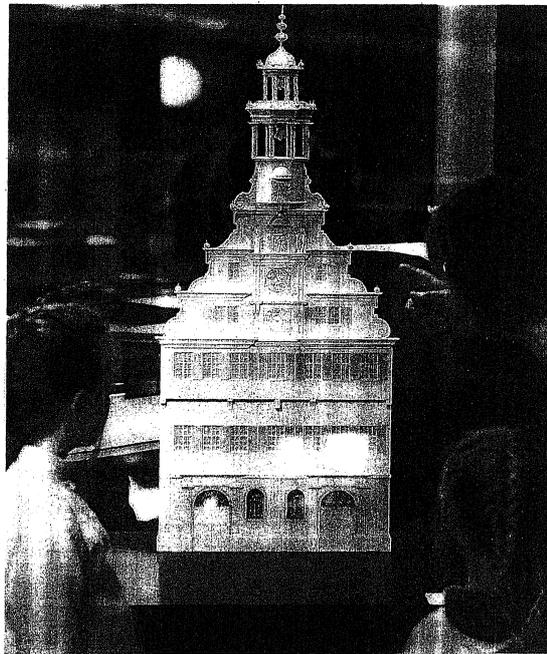
ESSLINGEN/STUTT GART. Die Württembergische Landesbibliothek zeigt gerade eine Sammlung von sehenswert, filigran gearbeiteten Architekturmodellen. Zwischen den schönsten und kühnsten Entwürfen der Architekturgeschichte steht auch das Alte Rathaus aus Esslingen.

Von Ulrich Stolte

Manche Architektur kann man nur zeichnen, manche kann man nur als Modell bauen, aber verwirklichen kann man sie nicht: Da gibt es dieses ringförmige Schleusenhaus, das mit seinem Fundament aussieht wie eine abgesägte Kanone. Da gibt es ein Haus mit einer kreisrunden Kugel als Wohnraum, das eher einem Querschnitt durch eine Raumstation gleicht als einem Entwurf aus dem 18. Jahrhundert. Da gibt es einen Nachbau des Berges Zion samt Klöstern, der heute zu den sieben Weltwundern zählen würde, hätte ihn jemals jemand verwirklicht.

Dass sich in der Stuttgarter Ausstellung „Vom Entwurf zum Modell“ auch Esslinger Architektur mit den Entwürfen der bedeutendsten Baumeister aller Zeiten misst, ist ein Verdienst eines der bedeutendsten Baumeister Württembergs, Heinrich Schickhardt, des Universalgenies, den manchen mit Leonardo da Vinci vergleichen, und ein Verdienst von Vera Trost, einer gebürtigen Esslingerin, die an der Landesbibliothek für Ausstellungen zuständig ist. Sie hatte den Modellbauer Martin Hechinger als gebürtiger Stammheimer Schickhardts Stammheimer Schloss nachbaute. Was Vera Trost zu folgendem Vorschlag veranlasste: „Wenn du Schickhardts Schloss machst, dann will ich Schickhardts Esslinger Rathaus.“

Vera Trost ist in Esslingen geboren und in Brackenheim aufgewachsen. Sie hat viele persönliche Wurzeln in Esslingen und ihre geistige Heimat in der württembergischen Kulturgeschichte. Weil Schickhardt dort ei-



Die Fassade des Alten Esslinger Rathauses wurde 1586 bis 1589 gebaut. Foto Rudel/Regenscheit

nen herausragenden Platz einnimmt, ist er auch in der Württembergischen Landesbibliothek herausragend vertreten. Seinen Skizzen ist auch das sehenswerte Modell einer Wassermühle entnommen, das gerade im Bassin der Bibliothek an der Fontäne plätschert.

Die Idee zur Ausstellung ist allerdings in Heidelberg entstanden: Dort hatte die Kunsthistorikerin Elke Siebert Architekturentwürfe und ihre Umsetzung ausgestellt. Sie wollte die Ausstellung nach Stuttgart bringen und wandte sich an den Architekturprofessor Erwin Herzberger. Gemeinsam kam man auf die Idee, die Entwürfe als Modell nachzubauen. Dazu wurde die Fakultät für Darstellung und Gestaltung eingespannt mit ihrem Modellbauer Martin Hechinger, und der schaffte es, 80 Studenten zu motivieren. Herausgekommen sind unglaublich filigrane Modelle, die mit einer Toleranz von weniger als einem Millimeter gefertigt sind.

Beim Esslinger Rathaus wurde traditionell handwerklich gearbeitet. Andere Modelle hingegen sehen seltsam verbrannt aus. Hier hat der Laser das Material zerschneidet. Das Modell der Basilika di Fano wirkt wiederum klobig, aber auch dahinter verbirgt sich eine Geschichte: Zwei Studentinnen hatten es in der alten Schreinerwerkstatt des Großvaters gedreht. Der über achtzig Jahre alte Mann kam auch zur Ausstellungseröffnung und war mächtig stolz auf seine Enkelin. Schade nur, dass die Landesbibliothek der Ausstellung keinen Katalog spendiert hat, denn so einen schönen Esslinger Schickhardt, den würde man auch gerne mit nach Hause tragen. Dafür hat sie ungefähr 40 historische Bücher ausgestellt, in denen viele Entwürfe veröffentlicht wurden: Das älteste ist eine Kostbarkeit aus dem 15. Jahrhundert. Nur Schickhardts Skizzen werden nicht gezeigt. Die sind dann doch zu wertvoll.

Die Ausstellung in der Konrad-Adenauer-Straße 8 in Stuttgart ist noch bis 19. April zu sehen, danach geht sie nach Basel. Sie ist von Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr geöffnet und samstags von 9 bis 13 Uhr.

Stuttgarter Zeitung, 7. März 2008

Über die Baukunst Schau in der Landesbibliothek

Hohe Säulen, ein zylindrischer Innenraum und eine gigantische Kuppel. Auch nach zweitausend Jahren strahlt das Pantheon immer noch altrömisches Staatspathos ab. In seinen Grundformen basiert der Tempel aus Kaiser Hadrians Zeit auf der elementaren Geometrie von Kreis und Quadrat. Denn das Gute hatte einfach zu sein. So postulierte es Vitruv, der Gründervater der abendländischen Architekturtheorie. Die Württembergische Landesbibliothek hat in ihren Vitrinen nun kostbare Ausgaben alter baukünstlerischer Traktate aufgeklappt, von der Renaissance, die Vitruv wiederentdeckte, bis zum Klassizismus.

Flankiert wird die Schau von Modellen, die nach Zeichnungen aus den Lehrwerken entstanden. Studenten wie Lehrende der Universitäten Stuttgart und Heidelberg haben sich für dieses Projekt zusammengetan. Zwar hätten wir uns die Bezüge zwischen den Büchern und den Nachbauten genauer erläutern gewünscht, doch eine Bereicherung der humanistischen Schriften sind die Modelle auf jeden Fall. Selbst, was nur futuristische Fantasie blieb, bekommt Gestalt, wie etwa der Zylinder des Flusswächterhauses, den Claude Nicolas Ledoux im 18. Jahrhundert über einen Strom legen wollte. Der Wasserlauf wäre mitten durch die bewohnbare Riesentrommel hindurchgerauscht. lei

Bis 19. April, Konrad-Adenauer-Straße 8, Mo–Fr 8–20, Sa 9–13 Uhr. 22.3. geschlossen.

Stuttgarter Zeitung, 24. Mai 2008

Raupe Nimmersatt im Landratsamt

WAIBLINGEN (kay). Das Kreishaus zeigt eine Ausstellung über das Leben und Wirken des Kinderbuchautors Eric Carle. Seine Bücher wurden in mehr als 39 Sprachen übersetzt.

Im Mittelpunkt der Schau steht dessen wohl bekanntestes Kinderbuch über „Die kleine Raupe Nimmersatt“, die sogar Löcher in den Buchseiten hinterlässt. Landrat Johannes Fuchs und Hännsjörg Kowark, der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, eröffnen die Ausstellung am 2. Juni um 18.30 Uhr. Die Kuratorin Vera Trost wird eine Einführung in Carles Werk geben, und die Brüder Veit und Gregor Hübner, die schon einige seiner Bücher vertonten, treten auf.

Die Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek war bereits in verschiedenen Bibliotheken und Buchereien zu sehen. Anhand von Originalen, Kinderbüchern in verschiedensten Ausgaben und Sprachen und Dokumenten werden Stationen des Lebens von Carle, der 1929 als Sohn deutscher Auswanderer im US-Bundesstaat New York geboren wurde, nachgezeichnet. Als Sechsjähriger zog er mit seinen Eltern nach Stuttgart, wo er zur Schule ging und 1946 an der staatlichen Akademie der Bildenden Künste studierte. 1952 kehrte er in die USA zurück. Seine etwa 70 Kinderbücher wurden weltweit rund 70 Millionen Mal verkauft und in mehr als 30 Sprachen übersetzt.

Die Ausstellung ist bis 30. Juni montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr, freitags von 8 bis 14 Uhr im Landratsamt zu sehen.

Stuttgarter Zeitung, 14. Mai 2008

Die Kroatien-Connection

Protestantische Bücher aus Zagreb in der Landesbibliothek

Die aktuelle Wetterlage spricht eigentlich gegen einen Besuch in der Württembergischen Landesbibliothek. Dass er sich trotzdem lohnen kann, beweist eine noch bis zum 14. Juni laufende Ausstellung historischer Bücher.

Von Stephan Germann

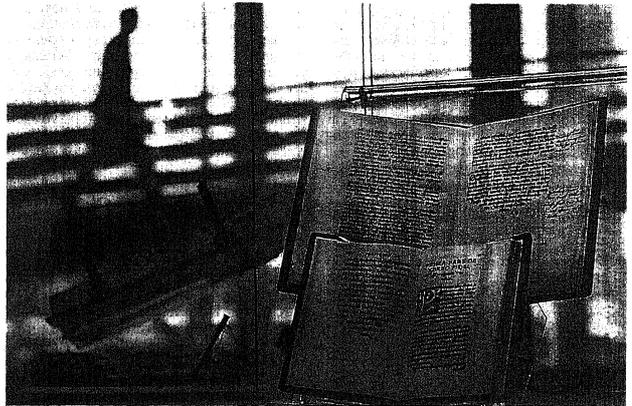
„Kroatische protestantische Bücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert aus der National- und Universitätsbibliothek Zagreb“ – dieser etwas sperrige Name wird vermutlich nicht direkt Besucherströme in Richtung Württembergischer Landesbibliothek auslösen. Was schade wäre, denn hinter ihm verbirgt sich ein kulturhistorischer Schatz.

104 Exponate umfasst der Katalog, ihre Verbindungen nach Baden-Württemberg sind vielfältig. Wer hätte beispielsweise gedacht, dass das erste protestantische Buch

auf Kroatisch schon 1555 in Tübingen gedruckt wurde? Dass zwischen 1561 und 1565 in Urach eine kroatische Bibelanstalt mit Druckerei beheimatet war? Oder dass fast alle führenden kroatischen Protestanten ihr Leben auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands verbrachten?

Unter ihnen war auch Mathias Flacius Illyricus, nach Luther eine der zentralen Figuren der Reformationsbewegung. Er schrieb „Der Schlüssel zur Heiligen Schrift“, jahrhundertlang das Standard-Nachschlagewerk der biblischen Wissenschaft. Sein 430. Todestag vor drei Jahren war in Kroatien Anlass für die jetzt in Stuttgart zu sehende Ausstellung. Sie ist der neueste Beitrag der National- und Universitätsbibliothek Zagreb zu einer schon seit vier Jahren bestehenden Kooperation mit der Württembergischen Landesbibliothek.

■ Bis 14. Juni geöffnet von Montag bis Freitag 8 bis 20, Samstag 9 bis 13 Uhr, Eintritt frei



Eine Ausstellung in der Landesbibliothek widmet sich historischen kroatischen Büchern. Foto Heiss

Stuttgarter Zeitung, 23. Juli 2008

„Wo das Wort sich dem Verstande entzieht“

„Hölderlin – Entdeckungen“ in der Landesbibliothek

Von Irene Ferchl

„Wenn über dem Weinberg es flammt“ ... „Mit gelben Birnen hängst / Und voll mit wilden Rosen“ oder „Nur einen Sommer gönnt ihr Gewaltigen“ – Besucher der Landesbibliothek sehen sich seit Anfang der siebziger Jahre mit den großformatigen, farbigen Schrift-Bildern konfrontiert, die Josua Reichert zu den Hölderlin-Gedichten „Fragment“, „Hälfte des Lebens“ und „An die Parzen“ geschaffen hat. Für die Ausstellung „Hölderlin – Entdeckungen“ konnten sie gleich hängen bleiben, doch daneben leuchten jetzt vorübergehend Max Kaminskis apokalyptische Gemälde mit Empedokles als schrecklichem Krieger. Dass sich die bildende Kunst, zumal die gegenständliche, mit Hölderlin am schwersten tut, ist unübersehbar; überzeugen können nur die Arbeiten, die das Wort ins Zentrum stellen – wie die von Josua Reichert oder Robert Schwarz.

Vielerlei Entdeckungen erlaubt die von Ute Oelmann kuratierte Ausstellung, die auch „Hölderlins Wiederkehr“ heißen könnte, denn um ein ganz erstaunliches Wiederaufschneiden handelt es sich, die Begegnung mit einem Œuvre, das zunächst als Werk des Wahnsinns gedeutet wurde und heute als Jahrhundertereignis gilt.

Gezeigt und in den Aufsätzen des Katalogs dargestellt wird die Wirkungsgeschichte von Hölderlins Dichtungen, in den anderen Künsten wie der Musik, im Film, auf dem Theater; von der Uraufführung des „Empedokles“ am Stuttgarter Königlichen Hoftheater 1916 bis zu den neuen Bearbeitungen der viel gespielten Hölderlin-Übersetzungen von Sophokles' „Antigone“ und „König Ödipus“.

Intellektuelle Kultfigur

Hölderlinkino, das bedeutet zumeist Annäherung an sein Leben wie in Harald Bergmanns vier Filmen, zuletzt „Passion Hölderlin“ von 2003. Die Komponisten haben Hölderlin erst spät wahrgenommen und sich bis heute eher von Gedichten anregen lassen, als diese direkt zu vertonen; eine berühmte Ausnahme bildet Johannes Brahms' Vertonung des „Schicksalslieds“ von 1871.

Drei weitere Kapitel der Entdeckungsgeschichte thematisieren die Hölderlinrezeption in der Nachkriegszeit, die in Deutschland zunächst von seiner Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten überschattet war. Hölderlin gilt als der weltweit meistübersetzte deutsche Lyriker und in Frankreich geradezu als eine intellektuelle Kultfigur. Dort wurde er in den letzten Jahrzehnten bei Maurice Blanchot, Michel Foucault

und Pierre Bertaux zum Gegenstand poetologischer, psychologischer und politischer Auseinandersetzung – mit Folgen für die Auffassung von Literatur überhaupt. Es war der französische Philosoph Jacques Derrida, der Hölderlin als „poète des poètes“ bezeichnete, als „Dichter der Dichter“.

Damit benannte er gewissermaßen den roten Faden der Wertschätzung Hölderlins von dessen Lebzeiten bis heute: Die Romantiker Achim von Arnim, Clemens Brentano, August Wilhelm Schlegel entdeckten und publizierten den damals weitgehend vergessenen, seit 1806 im Tübinger Klinikum und dann in seinem Turm lebenden Dichter, von dem nur wenig veröffentlicht worden war.

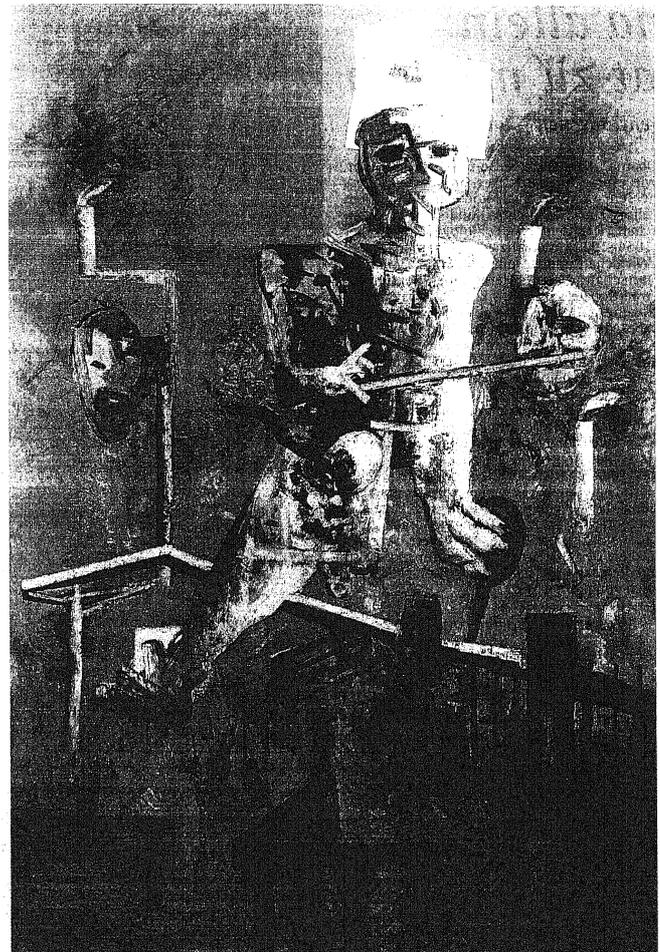
Rhythmus des Seelenlebens

Die Klarsicht ihrer Interpretationen erstaunt; Bettine von Arnim sagte über die späten Hölderlin-Gedichte: „Sie bewegen mich wunderbar, indem sie an die Kluft führen, wo das Wort sich dem Verstande entzieht und nur noch unmittelbarer Rhythmus des inneren Seelenlebens erscheint.“ Eine entscheidende Rolle für den steigenden Ruhm Hölderlins spielten Justinus Kerner und sein Sohn Christoph Theobald, Ludwig Uhland, Gustav Schwab, die 1822 die zweite Auflage des „Hyperion“ und 1826 eine erste Gedichtausgabe Hölderlins bei Cotta veranstalteten, begleitet von Eduard Mörike, Karl Gok und Wilhelm Waiblinger mit seinem schwärmerischen „Phaeton“.

Eine zweite, nachhaltigere Wiederentdeckung geschah dann um 1910, als Norbert von Hellingrath Hölderlins unbekanntes Pindar-Übertragungen und Gedichte in der Königlich-öffentlichen Bibliothek in Stuttgart fand und in Stefan Georges „Blättern für die Kunst“ veröffentlichte; Hellingrath sprach von einem „Schicksalsaugenblick“, und dies empfanden mit ihm auch George, Rilke und Hofmannsthal. „Das Pathos dieser Formulierung“, meint Ute Oelmann, „verdeckt die schlichte Tatsache, dass Gedichte Hölderlins an die Öffentlichkeit traten, die bislang groenteils unpubliziert waren.“

Der historisch-kritischen Neuausgabe von Hölderlins Gesamtwerk durch Hellingrath seit 1913 folgte die Stuttgarter Ausgabe von Friedrich Beißner und Adolf Beck, als deren institutionelle Grundlage 1941 das Hölderlin-Archiv gegründet wurde; heute ist es die Dokumentationsstelle der internationalen Hölderlin-Forschung; zu den rund 30 000 derzeit verzeichneten bibliografischen Einträgen kommen jährlich rund 1800 dazu.

Außerdem plant die Landesbibliothek – dies ließ ihr Direktor Hannsjörg Kowark bei der Vernissage durchblicken – ein Hölderlin-



Hölderlin wird von Max Kaminskis „Empedokles“ von 2001 interpretiert.

Foto Katalog

Portal. Dort sollen unter anderem digitalisierte Handschriften einzusehen sein.

Als zehntes Kapitel hätte man sich vielleicht noch einen intensiveren Blick gewünscht auf Hölderlin heute: auf Randscheinungen wie dem Namen einer Musikgruppe oder Ereignisse wie D. E. Sattlers Frankfurter Ausgabe, die eine völlig neue Editionsweise begründete, auf die jahrelang nachwirkende Inszenierung des Theaters Lindenhof, Hölderlins Präsenz in Tübingen über-

haupt oder neue museale Formen wie das Zimmer in Lauffen. Aber Hölderlins Entdeckung geht ja weiter mit seinen Worten: „Was bleibt aber stiften die Dichter.“

„Hölderlin – Entdeckungen. Texte, Klänge, Bilder“, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, bis 27. September, geöffnet Mo bis Fr 8 bis 20 Uhr, Sa 9 bis 13 Uhr, geschlossen an allen Samstagen im August. Der Katalog kostet in der WLB 14,50 Euro.

Stuttgarter Nachrichten, 10. Juli 2008

Alles Hölderlin? Die Landesbibliothek in Stuttgart beleuchtet das Wirken des Dichters

Pfeile, die ins Offene gehen

Den „Dichter der Dichter“ nannte Martin Heidegger Friedrich Hölderlin (1770-1843). Nicht etwa Goethe oder Schiller – nein, der 50. Lauffen am Neckar geborene Hölderlin ist, trotz seines schmalen Werks, heute der meistübersetzte deutsche Lyriker. Seiner nunmehr rund 200 Jahre dauernden Rezeption hat die Württembergische Landesbibliothek nun eine Ausstellung gewidmet.

VON OLIVER STENZEL

Betrachtet man seine Wirkungsgeschichte, so müsse man sich vergegenwärtigen, „wie gering der Anteil von Hölderlins Werk war, der von seiner Verbindung in das Tübinger Klinikum 1806 gedruckt vorlag“, sagt Ute Oelmann, Kuratorin der Ausstellung. Einzig sein Briefroman „Hyperion“ und einige Gedichte waren damals veröffentlicht.

1810 entdecken die Romantiker Hölderlin, zehn Jahre später – schwäbischen Romantiker Uhland, Kerner, Schwab und Mörike, die Neuauflagen sowie eine erste Werkausgabe herausbrachten. Die musikalische Rezeption durch Johannes Brahms im „Schicksalslied“ (1871) bleibt im 19. Jahrhundert eine Ausnahme, um 1900 war Hölderlin ein weitgehend vergessener Dichter. Eine zweite, auch international weit wirkungsmächtigere Rezeptionsphase beginnt erst, als 1909 der Germanist Norbert von Hellding noch unbekannt Handschriften Hölderlins entdeckt.

Als Grundlage der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe wurde 1941 das Hölderlin-Archiv in der Landesbibliothek gegründet, es entwickelte sich bis heute zur umfassenden Dokumentationsstelle für Leben und Werk des Dichters, vorwiegend Handschriften, dokumentiert aber auch die gesamte Rezeption Hölderlins in Literatur, Übersetzung, Philosophie, Musik, Kunst, Theater und Film. „Aus der Fülle des vorhandenen Materials und der Bedeutung der Rezeptionsgeschichte entstand die Idee zur Ausstellung“, so Hansjörg Kowak, Direktor der Landesbibliothek, und auf das Heidegger-Zitat anspielend, sagt Oelmann: „Hölderlin war nicht nur der Dichter der Dichter, sondern auch der Philosophen, der Komponisten und der bildenden Künste. Und auch der Dichter der Leser. Das wollen wir zeigen.“

In neun Themenbereiche ist die Ausstellung gegliedert, die auffälligsten Exponate stammen dabei aus dem Bereich der bildenden Kunst: zwölf großformatige Gemälde aus Max Kaminski's Empedokles-Zyklus. Zu sehen sind zudem Skulpturen, Rolf Ehmanns, Druckgrafiken von Josua Reichert, Robert und Linda Schwarz sowie Buchillustrationen von Max Ernst. Zahlreiche Handschriften und frühe Werkausgaben dokumentieren Hölderlins erste und zweite Rezeptionsphase, auch Handschriften

Hölderlins selbst sind zu sehen, darunter auch eine mit „Scardanelli“ unterschriebene – das war Hölderlins übliche Signatur in späten Jahren. Bei der fremdsprachigen Rezeption ist schließlich der französische ein exponierter Platz beschieden, denn in ihrer Intensität ist diese einzigartig.

Bei inzwischen über 30 000 Einträgen in der Internationalen Hölderlin-Bibliografie kann es indes nicht ausbleiben, dass der Überblick, so facettenreicher auch ist, an einigen Stellen lückenhaft bleibt. Hölderlins Instrumentalisierung in der NS-Zeit wird zwar erwähnt, ihr Charakter, ihre Bezugspunkte im Werk indes kaum. Ein wenig schade auch, dass die entgegengesetzte politische Deutung von Pierre Bertaux (Hölderlin als Jakobiner) nur kurz angerissen wird – insbesondere auch, da der Stuttgarter Historiker Axel Kuhn zu diesem Thema in den vergangenen Jahren hochinteressante Studien publiziert hat. Den unvermeidbaren Lücken begegnet Oelmann im Sinne des Dichters: In der Ausstellung „soll es, frei nach Hölderlin, viele Pfeile geben, die ins Offene gehen“, die Anregungen zu noch weiteren Entdeckungen bieten.

„Kommando Hölderlin“

Max Ernst verarbeitete zwar schon 1920 Hölderlin-Bezüge, doch seit 1970 hat die Rezeption Hölderlins in der bildenden Kunst enorm zugenommen. So ist Hölderlin für den Maler Max Kaminski „ein Dichter, der sich hinter der Maske der antiken Gestalt des Empedokles sich selbst der Welt mitteilt. 'ne ideale vielschichtige Projektionsfigur, um eigene existentielle oder zeitgeschichtliche Erfahrungen darzustellen.“ In „Der Tempel brennt!“ zeigt Kaminski, zusätzlich von Goyas „Krieg“ inspiriert, Empedokles als geschundenen, schrecklichen Krieger, den Tempel zerstörend. Hölderlins Werk ist aber auch für die jüngste Künstlergeneration ein Anlass zur Auseinandersetzung. „Kommando Hölderlin“ nannte etwa der Stuttgarter Maler André Butzer eine seiner Aktionen mit befreundeten Künstlern. Da passt es, dass Butzer an diesem Freitag in der Reihe „Farbauftrag“ Gast im Kunstmuseum Stuttgart ist – das Gespräch mit den Künstlern Michael Dreyer und Axel Heil beginnt um 19 Uhr.

Wiederkehr um 1910

Die anhaltend breite Rezeption Hölderlins ist nicht vorstellbar ohne seine Wiederentdeckung im Kreis um den Dichter Stefan George. Entscheidend war, so die Kuratorin Ute Oelmann, die symbolistische Dichtung der Jahrhundertwende, diese „war aufnahmefähiger für das Spätwerk Hölderlins“. Nachdem Norbert von Hellding 1909 in

der Stuttgarter Bibliothek unbekannt, späte Gedichte und Findar-Übertragungen entdeckt hatte, bemühte sich der Lyriker Stefan George sofort um erste Veröffentlichungen in den „Blättern für die Kunst“. Für George war Hölderlin der „Verjünger der Sprache und damit der Verjünger der Seele“, er und die Wissenschaftler seines Kreises feierten ihn als Beginn der Moderne. Das zeigt eine Abschrift Georges von Hölderlins Hymne „Der Mutter Erde. Gesang der Brüder Ottmar Hom Tello“ von 1914.

Dramatiker und Übersetzer

Den Beginn Hölderlins Bühnen-Rezeption markiert die Uraufführung seines Trauerspiels „Der Tod des Empedokles“ am 4. Dezember 1916 am Stuttgarter Königlichen Hoftheater in einer Bearbeitung Wilhelm von Scholz. 40 Jahre später, 1956, gab es am Stuttgarter Staatstheater eine neue Empedokles-Aufführung von Gert Westphal, mit Ludwig Anschutz in der Hauptrolle. Noch präsenter aber ist Hölderlin als Übersetzer: Anfang der 1920er Jahre wurden seine Sophokles-Übersetzungen „Antigone“ und „Oedipus der Tyrann“ für die Bühne entdeckt, sie traten wegen ihrer Sprachgewalt bald aus dem Schatten anderer Übersetzungen. „Antigone“ avancierte zum beliebtesten Hölderlin-Stück im deutschen Theater, unter anderem inszeniert von Bertolt Brecht, Valentin Jeker, Christof Nel, Jürgen Flimm und Elias Pertz.

Hölderlin im Film

Unter den bislang sehr wenigen filmischen Annäherungen an Hölderlin stechen vor allem Harald Bergmanns Werke heraus: Für seine Film-Trilogie „Lyrische Suite/Das untergehende Vaterland“ (1992), „Hölderlin-Comics“ (1994) und „Scardanelli“ (2000) bekam der Berliner Filmemacher 2007 den Tübinger Hölderlinpreis. In „Scardanelli“ rekonstruiert Bergmann mit André Wilms in der Hauptrolle die zweite Lebenshälfte des Dichters im Turm, als (vermeintlich) Geisteskranker. „Kein Satz in diesem Film ist erfunden, alle Szenen, Dialoge und Zeugenaussagen beruhen auf den überlieferten Berichten“, so Bergmann. Zwar wird die Hölderlin-Trilogie nicht in der Ausstellung zu sehen sein, dafür aber Bergmanns 2003 fertiggestellter Film „Passion Hölderlin“.

■ Hölderlin - Entdeckungen. Texte, Klänge, Bilder. Buchmuseum der Württembergischen Landesbibliothek, bis 27. September. Begleitbuch zur Ausstellung: Ute Oelmann (Hg.): Hölderlin - Entdeckungen: Studien zur Rezeption, 148 S., 14,50 Euro

© www.wlb-stuttgart.de



Friedrich Hölderlin (1770-1843) lebte von 1807 an in Tübingen im Haus der Familie Zentgraf. Das Geburtshaus befindet sich im Tübingenstadion. Foto: J. H. P. / Fotostudio

Staatsanzeiger, 11. Juli 2008

Hölderlin war Vorbild und ist Kultfigur

Ausstellung in Württembergischer Landesbibliothek

STUTT GART. Kein anderer deutscher Dichter wurde so viel übersetzt wie Friedrich Hölderlin (1770-1843) und kein anderer wurde von nachfolgenden Künstlergenerationen so intensiv rezipiert: Hölderlins Werk und Leben wurden im 20. Jahrhundert selbst zum Sujet von bildender Kunst, Musik, Literatur und Film. Diesem Phänomen ist eine Ausstellung mit dem Titel „Hölderlin - Entdeckungen. Texte, Klänge, Bilder“ im Buchmuseum im Untergeschoss der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart gewidmet.

Durch die größte der Vitrinen mit neun Original - Hölderlin - Handschriften, von denen einige um 1800 entstanden, andere aus seinen letzten Lebensjahren stammen, wird auf die Etappen der Rezeptionsgeschichte verwiesen. So entdeckten erst die Romantiker Hölderlin, und Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Eduard Mörike und Justinus Kerner initiierten eine Neuauflage des Hyperion, eine erste Gedichtsammlung (1829) sowie eine erste Werkausgabe (1846). Um 1910 wurde Hölderlins Dichtung

dann schließlich zum Inbegriff der Moderne: Der Kreis um Stefan George entdeckte 1909 nicht bloß die unbekanntesten Findarübertragungen in der Bibliothek in Stuttgart, sondern auch die Gedichte der Jahre 1800-1806.

Für die Musik spielte Hölderlin ebenfalls eine große Rolle: Über die Grenzen des deutschen Sprachraums bis nach Russland bekannt wurde im 19. Jahrhundert Brahms Vertonung seines „Schicksalsliedes“. Im 20. Jahrhundert waren es Benjamin Britten, Bruno Maderna, Luigi Nono und György Kurtág, die seine Lyrik musikalisch umsetzten.

Weshalb Hölderlin in Frankreich zur intellektuellen Kultfigur wurde und wie er sehr spät für die Bühne entdeckt wurde, wird in weiteren Teilen der Ausstellung dokumentiert. Einen großen Raum nimmt Hölderlin in der bildenden Kunst ein: Neben Werken von Max Ernst sind Werke von fünf zeitgenössischen Künstlern zu sehen. (sn)

MEHR ZUM THEMA
www.wlb-stuttgart.de

Stuttgarter Zeitung, 16. Juni 2008

Kostbares Stammbuch mit Hölderlineintrag

Die Württembergische Landesbibliothek hat ein Stammbuch von Johann Carl August Faber aus dem 18. Jahrhundert mit Hölderlin-Autografen erworben. Bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts war es Brauch, guten Freunden Namen, Wappen und Wahlspruch in das Stammbuch zu schreiben. Im 18. Jahrhundert kamen zu den Sinnsprüchen auch Widmungen, kurze Gedichte und Zeichnungen. Ein besonders kostbares Exemplar aus dieser Zeit konnte nun die Landesbibliothek erwerben. Es handelt sich um das Stammbuch des aus einer württembergischen Pfarrerdynastie stammenden Theologen Johann Carl August Faber. Ihn kannte Friedrich Hölderlin aus der Nürtinger Kindheit, und Faber studierte ebenso wie Hölderlin später im Tübinger Stift. Auch Hölderlin hat sich in das Stammbuch von Faber eingetragen. Unter den insgesamt rund 150 Einträgen ragt seine achtzeilige Widmung vom 20. September 1789 besonders heraus. In ihrem Mittelpunkt steht die vom Pessimismus geprägte Maxime: „Wir gewinnen nur, um zu verlieren.“ Das Stammbuch befand sich zuvor in Schweizer Familienbesitz. Dank der Finanzierung durch die Stiftung Kulturgut und die Württembergische Bibliotheksgesellschaft konnte die Landesbibliothek das zum Verkauf stehende Buch erwerben. kek

Stuttgarter Zeitung, 22. Juli 2008



Bescheidene Anfänge: die Geschichte der Druckerei beginnt in der Pragstraße. Foto: Cantz

Vom Cannstatter Pferdestall auf die Filder

Die Dr. Cantz'sche Druckerei wird 75 Jahre alt – Ausstellung in der Württembergischen Landesbibliothek

Nullachtfünfundsebzig heißt die Formel, mit der die Dr. Cantz'sche Druckerei im Jahr 2008 ihr 75-jähriges Bestehen feiert. Nullachtfünfzehn ist die Firmengeschichte, die in Bad Cannstatt begann, aber nicht. Wie außergewöhnlich sie ist, zeigt eine Schau in der Landesbibliothek.

Von Thomas Durchdenwald

Wie viele schwäbische Erfolgsgeschichten beginnt auch die der Dr. Cantz'schen Druckerei im kleinen Rahmen. Im ehemaligen Pferdestall und Kutschenhaus ihrer Villa an der Cannstatter Pragstraße gründen Dr. Hugo Cantz und seine Frau Caroline 1933 die Firma, die schon bald von ihrem Sohn Walter Cantz, einem gelernten Schriftsetzer, geführt wird. Der Betrieb wächst und zieht vor Beginn des Zweiten Weltkriegs um in die Hallstraße in der Cannstatter Neckarvorstadt. Hier sollte eine der führenden Adressen der Druckerei entstehen, eine, die seit den 1950er Jahren weit über die Grenzen der Stadt Stuttgart bekannt werden sollte.

Die Voraussetzungen dafür sind die hohe technische Qualität des Drucks und die persönliche Bekanntschaft von Walter Cantz mit vielen zeitgenössischen Künstlern. „Cantz hat bis heute einen guten Namen“, sagt Michael Eckel, der sich intensiv mit der Geschichte des Unternehmens beschäftigt hat und für das Jubiläumsbuch und die Ausstellung verantwortlich zeichnet, die jetzt eröffnet worden ist. Er hat beispielsweise die Geschichte ausgegraben, dass Jonathan Williams, ein US-Amerikaner, der zeitgenössische Autoren verlegte und im Army-Hospital in Bad Cannstatt seinen Militärdienst absolvierte, sich an die Druckerei Cantz wandte, als er dank einer kleinen Erbschaft in den 1950er Jahren eines seiner ersten Bücher drucken lassen konnte. Eckel hat in diesen Tagen mit dem über 90-jährigen Williams in den Vereinigten Staaten telefoniert. „Er erinnert sich noch heute an den Drucker Otto Schuster“, sagt er, „und das ist 55 Jahre her.“

Es sind allerdings die hochwertigen Ausstellungskataloge, die Cantz in der Kunstszene bekannt gemacht haben. 1968 druckt er den Katalog zur Stuttgarter Bauhaus-Ausstellung, 1971 den zur Dalí-Schau in Baden-Baden. Zur Stauferausstellung 1977 in Stuttgart erscheint ein vierbändiger Katalog mit mehr als 2000 Seiten und einem Gesamtgewicht von fast fünf Kilogramm – ein Novum. 20 000 Exemplare sollten gedruckt werden, am Ende sind es 153 000. Später werden bei Cantz Kataloge gedruckt für die Kasseler Documenta, für die Art Basel, für die Berliner Moma-Ausstellung und zuletzt für die Monet-Schau in der Stuttgarter Staatsgalerie. Längst arbeitet die Druckerei auch für berühmte Museen im Ausland, vor allen in den Vereinigten Staaten. Außerdem werden Verkaufsbroschüren für die Autofirmen Mercedes, Porsche und Audi, Werbebroschüren und hochwertige Fachzeitschriften gefertigt.

Nach dem Tod von Walter Cantz im Jahr 1984 gehört die Druckerei zur Druck- und Verlagsgruppe J. Fink mit Sitz in Ostfildern-Kemnat, wohin die Cantz'sche Druckerei 2006 nach 16 Jahren an einem Standort im Ortsteil Ruit umgezogen ist. Unter dem Dach der Gruppe ist auch der Hatje Cantz Verlag angesiedelt, in dem die beiden Verlage Cantz und Hatje zusammengefasst sind, die vielbe-

achtete Bücher zu Architektur, Kunst, Fotografie und Design verlegen. Die Gruppe beschäftigt rund 400 Mitarbeiter und setzte im vergangenen Jahr 125 Millionen Euro um, in der Cantz'schen Druckerei (Umsatz: 22 Millionen Euro) arbeiten rund 100 Beschäftigte.

„Wir zeigen in der Ausstellung die regionale Verwurzelung, aber auch die Internationalisierung des Unternehmens“, sagt Eckel. Darüber hinaus ist es aber auch eine Schau, die die rasante technische Entwicklung des Drucks in den vergangenen Jahrzehnten beleuchtet. Gezeigt werden im Foyer der Landesbibliothek Bücher, Plakate und Drucksachen – darunter Verkaufskataloge von Antiquaren, die hochwertig ausgestattet sind und bei denen jedes Exemplar schon vor Jahrzehnten allein Druckkosten verursachte, die – ungerechnet – bis zu 250 Euro betragen.

Die Ausstellung ist bis 20. September in der Württembergischen Landesbibliothek, Konrad-Adenauer-Straße 8, in Stuttgart während der üblichen Öffnungszeiten zu sehen. Zur Schau ist ein Jubiläumsbuch erschienen, das im Handel erhältlich ist.

Cannstatter Zeitung, 28. Juli 2008

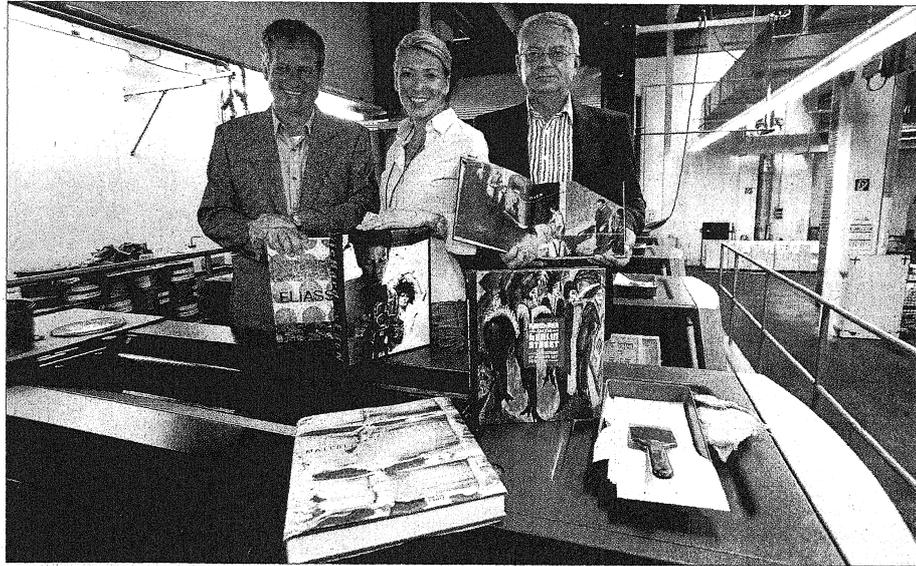
Mit Kunstbüchern zu internationalem Ansehen

Bad Cannstatt/Ostfildern : 75 Jahre Dr. Cantz'sche Druckerei – Große Erfolge mit Ausstellungskatalogen

(hf) – „Die gedruckte Version muss fast noch schöner sein als das Original.“ So hohe Qualitätsansprüche setzt man sich seit 75 Jahren bei der Dr. Cantz'schen Druckerei. Mit Erfolg. Das in Kemnat ansässige Unternehmen hat sich vor allem mit hochwertigen Kunstbuchdrucken internationale Anerkennung verschafft. Anlässlich des Firmenjubiläums werden noch bis zum 20. September in der Landesbibliothek in Stuttgart Druckerzeugnisse und Bücher aus der Zeit seit 1933 gezeigt.

Vor allem auf Walter Cantz (1911-1984), der das Unternehmen in zweiter Generation führte, hält man in Kemnat noch heute große Stücke. Er war nicht nur ein tüchtiger Schriftsetzer, sondern auch ein Kunstliebhaber. Dank seiner guten Kontakte zu Künstlern wie Baumeister oder Grieshaber erschloss er sich neben der Industrie die Kunst als Geschäftsbereich. 1968 druckte Cantz den Katalog zur Stuttgarter Bauhaus-Ausstellung, die danach weltweit zu sehen war. Das Werk erschien in mehreren Sprachen und machte den Namen Cantz in der Kunstszene auf der ganzen Welt bekannt. Klaus Prokop, der Leiter der internationalen Produktion, nennt das Erfolgsrezept von Walter Cantz: „Er verband schwäbische Mentalität mit intellektuellem Anspruch.“ Diesem Auftrag wolle man auch heute gerecht werden.

Großer Erfolg in der Firmengeschichte war 1977 der Katalog zur Ausstellung „Die Zeit der Stauer – Geschichte, Kunst, Kultur“. Für das über 2000-seitige Werk hatte man eine Startauflage von 20 000 Exemplaren konzipiert. Gedruckt und verkauft wurden 153 000 Stück, dazu 13 000 Stauer-Plakate. Stolz ist man auch auf die Kataloge zur Documenta IX bis XI in Kassel. Nicht zu vergessen der Kunstskatalog für die Ausstellung des New Yorker Museums of Modern Art 2004 in der Berliner Nationalgalerie mit 250 000 Exemplaren. Walter Cantz habe immer nach Amerika geschiel, berichtet Felicitas Grunder, Gesellschafterin der



Vor allem mit hochwertigen Kunstbüchern und -katalogen hat sich die Dr. Cantz'sche Druckerei aus Kemnat einen Namen gemacht. Eine kleine Auswahl davon zeigen der für die Auslandsprodukte Verantwortliche, Klaus Prokop, Gesellschafterin Felicitas Grunder und Verkaufsleiter Harald Wengert (von links). Foto: Lahoti

Mediengruppe J. Fink, unter deren Dach die Dr. Cantz'sche Druckerei seit 1993 steht. Das hat sich bezahlt gemacht: „Wir sind die wichtigste deutsche Druckerei für die amerikanische Museumswelt“, sagt Geschäftsleiter Prokop. Dank herausragender Qualität und schneller Produktionszeiten habe man sich über Jahrzehnte zur Marke in der amerikanischen Kunstszene entwickelt. Felicitas Grunder führt den Erfolg auch darauf zurück, dass man bei Cantz nicht nur druckt, sondern mit

Blick auf das Gesamtprodukt auch umfassend berät. So halte man den Geist des Kunstmäzens Walter Cantz wach. Um die Aktivitäten auf dem US-Markt besser zu koordinieren, eröffnete die Druckerei 2007 in Toronto (Kanada) ein Büro. Zweites großes Standbein der Dr. Cantz'schen Druckerei ist die Industrie. In Kemnat wird nicht nur für Daimler regelmäßig Verkaufsliteratur gedruckt. Zu den Auftraggebern zählen auch andere Automobilkonzerne wie Porsche oder Audi sowie aus vielen anderen Branchen. Zwi-

schen 2004 und 2006, als das Unternehmen von Ruit nach Kemnat umzog, wurde der gesamte Druckmaschinen- und Anlagenpark durch leistungsfähigere Maschinen ersetzt. Auch dieses Jahr wurde bereits kräftig investiert, unter anderem in ein so genanntes Kaltfoliensystem, das bei der Farbgebung Metalleffekte ermöglicht. In der Landesbibliothek ist eine chronologische Ausstellung mit Büchern, Plakaten und Drucksachen aus den vergangenen 75 Jahren zu sehen.

WEITERE INFOS ZUR FIRMA

Gegründet wurde die Firma 1933 von Dr. Hugo und Caroline Cantz. Gedruckt wird im alten Pferdestall und Kutschenhaus der Villa in Cannstatt. 1990 erfolgt der Umzug nach Ruit. 1993 wird die J. Fink Druckerei alleinigiger Gesellschafter. Aus der Verlagsgemeinschaft entsteht 1999 der Hatje Cantz Verlag. Um Synergieeffekte mit der Mutterfirma Fink zu nutzen, zieht die Druckerei 2006 nach Kemnat. Heute hat die Firma 100 Mitarbeiter. Der Umsatz lag 2007 bei 22 Millionen Euro.

Badische Zeitung, 8. September 2008

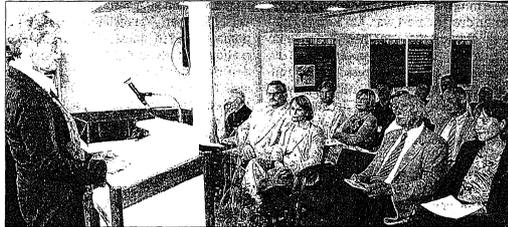
„Ihr habt das schönste und beste Weinbaugebiet“

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch eröffnet die Ausstellung über historische Weinbauliteratur im Museum im Ritterhaus

OFFENBURG (rab). Eine Lanze für Adolph Blankenhorn (1843 bis 1906), den ersten Präsidenten des deutschen Weinbauverbands und badischen Vorkämpfer für einen Weinbau auf wissenschaftlich gesicherter Grundlage brachen die Festrednerinnen und -redner bei der Eröffnung der Ausstellung „Wenn über dem Weinberg es flammt...“ – Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg, die am Freitagabend im Museum im Ritterhaus stattfand.

Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, die vom Treffen der baden-württembergischen Bürgermeister und Oberbürgermeister, das Ende vergangener Woche in Offenburg stattfand, herübergeilte war, um die offiziellen Gäste zu begrüßen, allen voran Friedlinde Gurr-Hirsch, Staatssekretärin der Landesregierung, zitierte Friedrich Hölderlin, der das Motto der aktuellen Ausstellung lieferte.

Hölderlins Halbbruder Carl von Gock spielt dann auch als Förderer und Verbesserer des Weinbaus in Württemberg in der Ausstellung selbst eine Rolle, wie die Ausstellungsmacherin Isolde Döbele-Carlesso in ihren einführenden Worten erläuterte. Die Expertin für Literatur über den Weinbau im Südweststaat hat im Auftrag der beiden Landesbibliotheken von Württemberg und Baden, des Hauses der



Friedlinde Gurr-Hirsch (links) hatte ein dickes Kompliment für die Ortenauer Weinmacher zur Ausstellungseröffnung mitgebracht. FOTO: PETER HECK

Geschichte in Stuttgart sowie des Staatlichen Weinbau-Instituts in Freiburg die Wanderausstellung konzipiert, die jetzt nach Stationen in Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Müllheim in Offenburg Station macht. Anlass ist, wie OB Schreiner erläuterte, das Ortenauer Weinfest, das am letzten Septemberwochenende sein 50-jähriges Jubiläum feiern kann.

Gerhard Hurst, Präsident des Badischen Weinbauverbands aus Rammersweiler, erinnerte daran, dass diese Ausstellung auch so etwas wie eine Wiedergutmachung sei, für den leicht skandalösen Umstand, dass dem Weinbau in der

Sammlung des Stuttgarter Hauses der Landesgeschichte so gut wie kein Platz eingeräumt werde. Hier sei großer Nachholbedarf, ebenso bei der internationalen Würdigung Adolph Blankenhorns als badischen Pionier des Weinbaus auf wissenschaftlicher Grundlage. Hurst billigte Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch dann zu, immerhin eine ehemalige deutsche Weinkönigin, mit dieser von ihr unterstützten Ausstellung den Weinbau im Südweststaat ins rechte Licht zu rücken.

Die Staatssekretärin ließ sich dann auch nicht lumpen und packte ein dickes Kompliment für die Ortenauer aus: „Ihr

habt das schönste und beste Weinbaugebiet. Das sagen zwar alle, aber bei euch stimmt's.“ Sie erinnerte an die fast 2000-jährige Weinbautradition, welche in der Ausstellung über die Weinbauliteratur dokumentiert ist. Der Weinbau sei über die Jahrhunderte eine der wichtigsten Erwerbsquellen in Lande gewesen, weshalb sowohl die badischen Markgrafen als auch die württembergischen Herzöge großen Wert auf die stetige Verbesserung der Weine gelegt hätten. Das findet in der reichen und teils prächtig illustrierten Weinbauliteratur seinen Niederschlag, welche die Ausstellung zeigt.

Martina Lüll, stellvertretende Direktorin der württembergischen Landesbibliothek, legte dann auch die Gründe offen, warum ihr Haus auch kostbarste Stücke wie den 1472 in Venedig gedruckte Prachtband mit den Texten von vier römischen Agrarschriftstellern nach Offenburg gegeben haben. Im Gegenzug würde man in Stuttgart gerne einmal das Offenburger Exemplar der Weltkarte Martin Waldseemüllers von 1507 zeigen, von der es weltweit nur noch vier Stück gibt.

„Wenn über dem Weinberg es flammt“, Ausstellung mit Büchern zum Weinbau im Baden und Württemberg, Museum im Ritterhaus, Ritterstraße 10. bis 28. September.

Stuttgarter Nachrichten, 27. August 2008

Aus der Tiefe des Raums (1): Ein Besuch im Archiv für unkonventionelle Literatur

Stimmen aus dem Untergrund

Dies alles gibt es also auch: Kostbare und kuriose Kunst in Stuttgarter Archiven – gut gesichert und doch zugänglich für alle. Ein Besuch in der Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur.

Die Zeit, in der man noch an die Möglichkeit radikaler gesellschaftlicher Veränderungen geglaubt hat, ist längst passé. Nicht ganz, lehrt einen der Besuch in der Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur.

Literatur, etwas kurios, meint hier nicht Literatur im klassischen Sinn, sondern alles, was nicht in Buchform erschienen ist: Broschüren, Flugblätter, Aufkleber, Buttons, Zeitungen, Zeitschriften. Die Themen: Anti- und Neofaschismus, Menschenrechte, Homosexualität, Satire, Amnesty International, Dritte-Welt-Bewegung, Studentenbewegung, Jugendbewegung, Friedens- und Anti-Atom-Bewegung, Antimilitarismus. Untergebracht ist all dies geradezu sub-

versiv an einem alles andere als unkonventionellen Ort, in einem schlichten Bürogebäude nahe dem Olgaec. Klassischer Amischie auch im Archiv: Neon, Linoleum und jede Menge Schränke, Kisten und Kladden in Beige und Grau.

Michael Rost, der die Dokumentationsstelle mit seiner Kollegin Angelika Treiber leitet, zeigt nach links in dem großen Raum – hier lagern etwa 25 000 Plakate, die meisten aus der Friedensbewegung. Und mindestens 125 000 Flugblätter von „Arbeitskreis Südliches Afrika“ bis zu Protestschreiben gegen die Wohnungsnot an der Uni Hohenheim. Daneben gibt es Regalreihen voller Broschüren von links- wie rechtsgerichteten Parteien, Vereinen und mehrere Kisten voller knalliger politischer Selbstverweiserungsabzeichen: Sticker, Aufkleber, Taschenkalender.

Journal, darunter Untergrundzeitungen von 1968, die auf einen „Sieg im Volkskrieg“ hoffen und zu Solidarität mit den Black Panthers aufrufen, lagern zum Teil in

der Württembergischen Landesbibliothek, zu der die 1972 gegründete Dokumentationsstelle inzwischen gehört. Es finden sich darunter allein 6000 One-Hit-Wonder, Publikationen, die ein- oder zweimal erschienen und dann nie wieder.

Für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft

Das Archiv als wichtiger Rechercheort für Wissenschaftler und in Jubiläumsjahren auch für Journalisten katalogisiert Zeitschriften – und sammelt immer weiter. Es erscheinen heute noch Zeitungen und Zeitschriften wie „Coyote – Indianische Gegenwart“ oder die „Graswurzel-Revolution“, die sich einer „gewaltfreien, herrschaftslosen Gesellschaft“ verschrieben hat. Publikationen wie „Fantomas“ sind darunter, die sich mit Themen wie „Zwischen leerem Globalismus und emanzipatorischer Praxis“ befassen. Diese „Zeitschrift für linke Debatte und Praxis“ macht sich, was die Optik be-

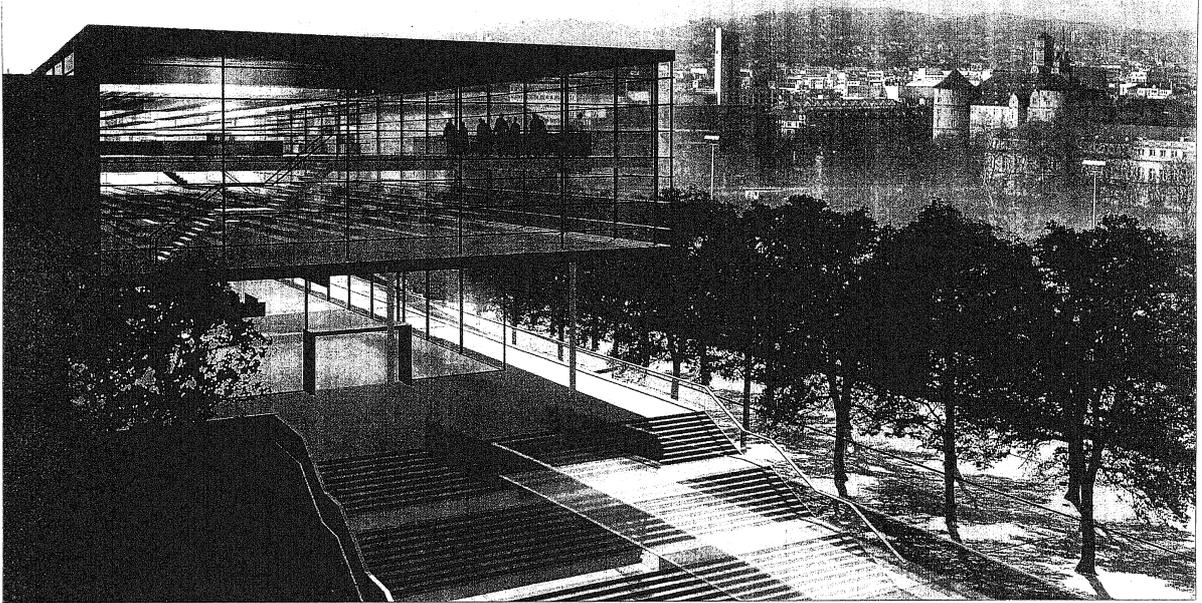
trifft, mit ihrem Hochglanzcover und der zackig-kühlen Schrift auch gut auf dem Couchtisch einer Designwohnung.

Doch wie findet man überhaupt all die Flugblätter oder Broschüren, wie „Frente“, (Jahrgang 1994, Preis: 80 Pfennig) von antifaschistischen Jugendbewegung aus Leipzig? „Manches wurde uns geschenkt. Ansonsten habe ich Zeitungen nach Hinweisen durchforstet und die Werke, die oft im Eigenverlag erschienen, angefordert oder gekauft“, sagt Rost. Seit die Deutsche Forschungsgemeinschaft ihre Finanzierung eingestellt hat, fehlt dafür das Geld. „Unkonventionelle Literatur“ neuer Generationen politisch aktiver Gruppen wird nun nicht mehr archiviert. Versuche, aktuelle, vor allem im Internet erschienene Veröffentlichungen zu archivieren, sind auch ungeklärter Rechtefragen wegen bald aufgegeben worden. Interessante Reminiszenzen an unkonventionelle Plakatkunst immerhin sind im Internet zu begutachten – unter <http://plakat.nadir.org>. Nicole Golombek



Zeichen der Zeit: Die Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur sammelt nicht nur Plakate, wie sie einst in politisch aktiven Studenten-WGs neben dem Gemeinschaftskühlschrank hingen. Hier findet man auch Zeitschriften und Zeitungen aus der Zeit von 1968 bis heute. Foto: Leif Piechowski

Stuttgarter Nachrichten, 18. Juni 2008



2006 stellte die Bibliothek diese Machbarkeitsstudie vor: Ein gläserner Lesesaal schwebt über der B 14

Fotos: Architekten Schürmann & Schürmann/dpa

Gläserner Balkon für die Landesbibliothek

Oettinger: Bis 2015 fertig – 500 000 Bände künftig frei zugänglich – Viele Projekte an der Kulturmeile

Die Württembergische Landesbibliothek soll bis 2015 entlang der Adenauer-Straße einen rund 10 000 Quadratmeter großen Anbau erhalten. „Wir wollen auf den neuen Flächen rund 500 000 Bände frei zugänglich machen“, sagt Ministerpräsident Günther Oettinger.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

Die Universalsbibliothek, die laut Gesetz alle Neuerscheinungen in Württemberg aufnehmen muss und pro Jahr allein rund 80 000 Pflichtexemplare an Büchern und Zeitschriftenbänden ins Archiv presst, leidet unter Raumnot. Ein Teil der 5,3 Millionen Medieneinheiten sind daher nach Fellbach ausgelagert worden, in der Gaisburgstraße gibt es zudem einen Nutzerraum.

„Mit dem Anbau wollen wir alles an eine Stelle holen“, sagt Bibliotheksdirektor Hannsjörg Kowark. Vor zwei Jahren hat der Historiker eine Machbarkeitsstudie für die Erweiterung vorgelegt. Das Stuttgarter Architekturbüro Schürmann und Schürmann

zeichnete vor dem heutigen Haupteingang einen luftigen Baukörper, der eine große Zahl von Leseplätzen aufnehmen soll. Oettinger verkündete am Dienstag, Pläne für den Neubau seien inzwischen angefallen. 2009 soll es einen Architektenwettbewerb geben. Ob die Kostenschätzung von 45 Millionen Euro von Schürmann sich halten lässt, wird sich dann weisen.

„Wir streben an, dass wir den Bau zum 250. Jubiläum der Bibliothek im Jahr 2015 einweihen können“, sagt Oettinger. Die Bibliothek wurde 1765 von Herzog Karl Eugen von Württemberg in Ludwigsburg gegründet, ein Jahr später nach Stuttgart verlegt. Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Bibliotheksgebäude wurde 1970, allerdings zurückgesetzt an die Urbanstraße, neu eröffnet. An eine Freihandausleihe war damals nicht gedacht. Bis heute müssen alle Bücher bestellt und aus den Magazinen geholt werden. Das führt zu langen Transportwegen und Wartezeiten.

„Damals gab es nirgends Freihandmagazine“, sagt der 56-jährige Kowark. Heute zählen sie genauso zum Standard wie eine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen. Die



Günther Oettinger

Landesbibliothek kann nur 236 vorweisen, zwischen 500 und 1000 sollen es mit dem Neubau, der 6300 Quadratmeter Hauptnutzfläche bekommen soll, werden. Heute stehen 19 000 Quadratmeter zur Verfügung. Zudem müssten 500 000 Bände griffbereit gestellt werden. „Wir wollen die Nutzer schneller zum Buch bringen“, sagt Hannsjörg Kowark. Die Magazine im Neubau sollen bis 2030, also 15 Jahre lang, ausreichen. Wie und wo gebaut werde, darüber müssten sich Land und Stadt besprechen, sagt der Direktor, der sich für eine längerfristige Planung offen zeigt, schließlich sollte auch nach 2030 noch eine Ausbaureserve vorhanden sein.

Kowarks Hinweis auf das Zusammenspiel von Stadt und Land hat einen Hintergrund: Ein Großteil des Verkehrs auf der

Adenauer-Straße soll bald im Tunnel rollen. Die Stadt hat dazu einen städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerb ausgeschrieben, bei dem „die Neugestaltung der Oberfläche“ erarbeitet werden soll. Acht von 16 Teilnehmern sind gesetzt, für den Rest läuft die Bewerbungsfrist am Montag ab.

Die Landesbibliothek solle „zu einem Schmuckstück der Kulturmeile an der Adenauer-Straße“ ausgebaut werden, sagt Günther Oettinger. Ob der Neubau dann nur auf der direkt an der Straße liegenden, der heutigen Bibliothek vorgelagerten Tiefgarage des Landes aufgeständert wird oder diese ersetzen darf? Noch gibt es dazu keine Vorgabe. „Wir stellen uns einen zentralen Eingang zum Akademiegarten hin vor mit zentralen Dienstleistungen“, sagt Kowark. Wegen des Straßenumbaus und des Bahnprojekts Stuttgart 21 gebe es „bei Planung und Bau sicher viel zu koordinieren“. Die Landesbibliothek, die für die Geisteswissenschaftler der Uni Stuttgart auch Unibibliothek ist, bewältigt jährlich 1,3 Millionen Entlehnungen. Mit dem Neubau soll es nicht nur mehr Platz, sondern auch längere Öffnungszeiten geben.

Stuttgarter Nachrichten, 26. September 2008

Mit dem Buchrücken an der Wand

Landesbibliothek benötigt Erweiterungsbauprojekt: 2014 sind die Magazine voll – Studenten liefern erste Entwürfe

Dem Jahr 2014 sieht Hannsjörg Kowark, der Leiter der Württembergischen Landesbibliothek, mit Bangen, aber auch mit Hoffnung entgegen. Denn spätestens in sechs Jahren platzt die Bibliothek aus allen Nähten. „Deshalb müssen wir uns auf den Zeitpunkt für den geplanten Erweiterungsbauprojekt verlassen können“, sagt Kowark.

VON KLAUS EICHMÜLLER

Die Landesbibliothek, die jedes Jahr etwa 80 000 Pflichtexemplare an Büchern und Zeitschriftenbänden aufnehmen und in die immer enger werdenden Magazinräume pressen muss, trommelt seit langer Zeit für einen dringend notwendigen Anbau. Vor drei Monaten kam dann endlich das erlösende Wort des Ministerpräsidenten. „Wir streben an, dass wir den Bau zum 250. Jubiläum der Bibliothek im Jahr 2015 einweihen können“, sagte damals Günther Oettinger.

„Wir sind überglücklich, dass sich die Landesregierung für das Projekt ausgesprochen hat“, sagt Kowark – und tritt auf die Euphoriebremse. „Es ist aber noch ein langer Weg bis zum Anbau.“ Zunächst müsse die Stadt Stuttgart den Bebauungsplan ändern, dann stehe nach heutigem Planungsstand 2009 ein Architektenwettbewerb auf dem Programm. Baubeginn soll 2012 sein, Fertigstellung und Bezug im Jahr 2015. Dieser enge Zeitplan müsse eingehalten werden. „Denn ab 2014 haben wir hier keine Stellplatzreserven mehr“, sagt Kowark und bleibt skeptisch. „Ich bin Pragmatiker, solange das Projekt noch nicht etatisiert ist.“

Als mögliche Kosten für den Anbau geistern verschiedene Zahlen herum. Kowark nennt etwa 30 Millionen Euro, zuvor hatte ein beauftragtes Architektenbüro in einer Kostenschätzung von 45 Millionen Euro gesprochen. Eines aber scheint bereits jetzt klar. Der Anbau muss eine ganze Reihe von

Anforderungen erfüllen. Auf 10 000 Quadratmetern Bruttofläche sollen 6300 Quadratmeter Nutzfläche entstehen. Geplant sind 500 Arbeitsplätze für Nutzer, die seit Jahrzehnten fehlende Freihandbibliothek mit 750 000 Bänden, Gruppenarbeitsräume, Ausstellungsflächen. Und nicht zuletzt sollen die neuen Magazinräume bis zum Jahr 2030 ausreichend Platz bieten. Außerdem soll ein zentraler Zugang zum Bibliotheks-komplex geschaffen werden.

Anbau könnte erhebliche Kosten einsparen

Den Baukosten stehen erhebliche Einsparungen gegenüber. Nach der Fertigstellung können pro Jahr 500 000 Euro an Mietkosten für Magazinräume in Fellbach und in der Gaisburgstraße weggelassen, hinzu kommen Einsparungen beim Fahrtdienst. Durch den zentralen Zugang könnten sieben von

derzeit 132 Vollstellen gestrichen und mehr als 300 000 Euro gespart werden – bei gleichzeitig verlängerten Öffnungszeiten.

Neben der Funktionalität und der Nutzerqualität muss der Anbau, der auf der Grünanlage zwischen der bestehenden Bibliothek und der Konrad-Adenauer-Straße entstehen soll, an dieser exponierten Stelle der Kulturmeile auch eine hohe städtebauliche Qualität aufweisen.

Vor dem Architektenwettbewerb haben sich jetzt Studenten der Universität mit dem Thema Bibliotheksanbau beschäftigt. Unter der Leitung von Professor Erwin Herzberger vom Institut für Darstellen und Gestalten sind eine Fülle interessanter Entwürfe entstanden. Sie reichen von einem quadratischen Anbau samt überdachtem Innenhof bis zur kühnen Brückenkonstruktion über die Konrad-Adenauer-Straße, von einem schlichten Riegelanbau bis zu einem futuristischen Baukörper aus Glas.

Stuttgarter Zeitung, 26. September 2008

Ein Büchersteg von der Bibliothek in den Schlossgarten

Architekturstudenten der Universität Stuttgart zeigen ihre Entwürfe für den Erweiterungsbau der Landesbibliothek

Die Platznot der Württembergischen Landesbibliothek soll mit einem Erweiterungsbau behoben werden. Er wird frühestens 2015 errichtet sein. Schon jetzt haben Stuttgarter Architekturstudenten teils gewagte Modelle für einen Neubau entworfen.

Von Christine Keck

Ein breiter Stahlsteg ragt über die zurückgebaute Konrad-Adenauer-Straße. In seinem mehrstöckigen Inneren ist das neue Freihandmagazin der Landesbibliothek untergebracht. Er verbindet den alten Gebäudekomplex – ein pavillonartiger Bau aus dem Jahr 1970 – mit dem gegenüber liegenden Schlossgarten. Eine mutige Überbrückung des Verkehrs, über den Autos lagern die Bücher.

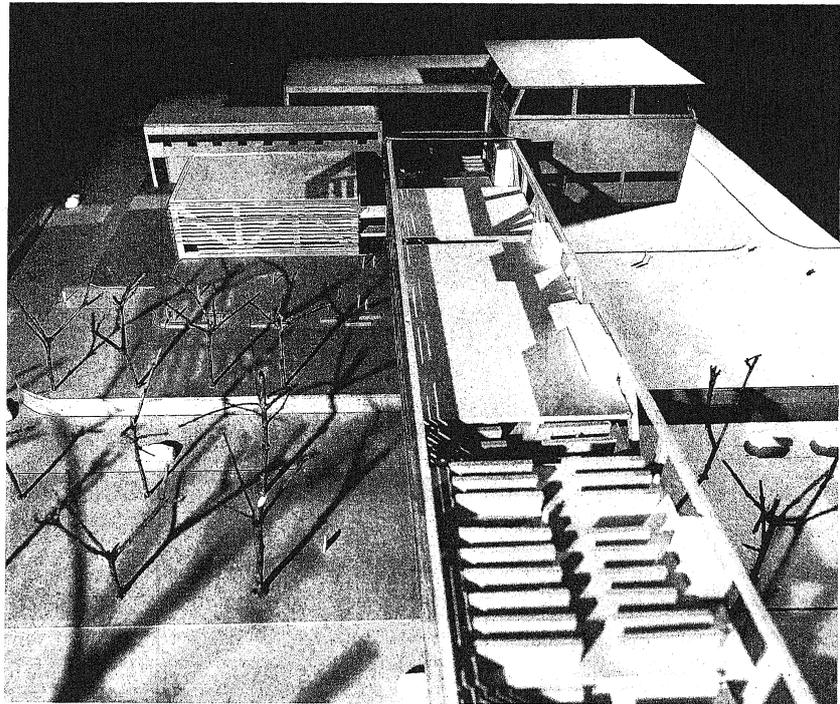
Der Entwurf ist nur einer von einem halben Dutzend Modelle, die gestern von Erwin Herzberger in der Landesbibliothek vorgestellt wurden. Der Leiter des Instituts für Darstellen und Gestalten an der Universität Stuttgart hat seine Studenten aufgefordert, Ideen für die geplante Erweiterung zu entwickeln. Und die sind vielfältig: Sie reichen von der kompletten Überbauung des Bestands bis zur Tieferlegung der Konrad-Adenauer-Straße, damit dort, wo jetzt Autos fahren, Bibliothekswürfel entstehen können.

Wir sind überglücklich, dass sich das Land für die Erweiterung ausgesprochen hat.

Der Bibliotheksleiter Hannsjörg Kowark zum seit Jahren geforderten Anbau

„Es wird wohl ein pragmatischer Riegel kommen“, mutmaßt Herzberger. Ein Rechteck, das die grüne Freifläche zwischen dem bisherigen Gebäude und der Konrad-Adenauer-Straße füllt. Doch Herzberger würde sich die Abkehr vom rechten Winkel wünschen, er hofft, dass sich das Land traut, auf freiere Formen zu setzen. Der Architekt zeigt auf seinen Lieblingsentwurf: ein geschwungener, gläserner Baukörper, der von oben aussieht wie eine Amöbe oder vielleicht ein Badeseil. Seine weiche Formgebung kontrastiert mit den kantigen Bauten der Umgebung. Nachts würde der viergeschossige Bau leuchten und damit die Blicke der Kulturmeilenflanier anziehen.

Ein Modell, dessen Leichtigkeit auch Bibliotheksleiter Hannsjörg Kowark begeistert. Doch für ihn steht nicht so sehr die Ästhetik als vielmehr die Funktionalität im Vordergrund. „Wir brauchen Platz für 500 Arbeitsplätze, für die 750 000 Bände des Freihandmagazins und einen zentralen Eingang.“ Bisher mussten die Bücher zeit- und personalaufwendig zwischen dem Ausweichmagazin in Fellbach und der zentral gelegenen Biblio-



Der Entwurf von Marcus Brucker: ein Steg über die Konrad-Adenauer-Straße schafft Platz für viele Bücher.

Foto Michael Steinert

thek hin- und hertransportiert werden. Die Nutzer sollen sich künftig an den Regalen selbst bedienen können. Ein Konzept, das in Bibliotheken längst üblich ist.

Seit Jahren setzt sich Kowark für den Anbau ein, da spätestens 2014 kein Buch mehr in die Bibliothek und ihre Ausweichräumlichkeiten in Fellbach und der Gaisburgstraße hineinpasst. Sowohl die fehlenden Arbeitsplätze und Gruppenräume als auch die Zergliederung des Hauses sind ihm ein Dorn im Auge. Sein Ziel ist die Auflösung der Außenstellen und die Konzentration an einem Standort, der mehr Service bietet. Das

heißt: längere Öffnungszeiten, mehr Arbeitsflächen und eine benutzerfreundliche Lagerung der Bücher direkt in der Innenstadt. Allerdings ist mit dem Freihandmagazin und der neuen Flächeneinteilung auch ein Personalabbau verbunden. Die momentan 132 Stellen, verteilt auf 200 Köpfe, sollen auf 125 reduziert werden, was Kosteneinsparungen von rund 350 000 Euro jährlich verspricht.

Neidisch schielt Kowark nach Freiburg, wo die Universitätsbibliothek komplett umgebaut wird in ein energetisch saniertes Gebäude, das auch ein Blickfang ist. Den Zuschlag dafür erhielt das Basler Büro Degelo.

Der Architektenwettbewerb für die Württembergische Landesbibliothek müsste im Jahr 2009 über die Bühne gehen, damit 2012 mit dem 30 Millionen Euro teuren Bau begonnen werden kann. „Wir sind überglücklich, dass sich der Ministerpräsident für die Erweiterung ausgesprochen hat“, sagt Kowark. „Jubeln kann ich aber erst in der nächsten Stufe, wenn die Stadt zustimmt, dass gebaut werden darf, und der Wettbewerb anläuft.“ Am liebsten wäre Kowark, dass auch die Tiefgaragenfläche zugeschlagen wird. Doch in der Autostadt Stuttgart habe man mit diesem Anliegen wohl kaum eine Chance.

Stuttgarter Zeitung, 18. Juni 2008

Die Platznot hat ein Ende

Anbau für Landesbibliothek

Die Württembergische Landesbibliothek klagt schon seit Jahren darüber, dass der Platz knapp wird und fordert einen Erweiterungsbau. Der soll nun definitiv kommen, das kündigte Ministerpräsident Günther Oettinger gestern in einer Presseerklärung an. „Wir streben an, dass wir den Bau zum 250. Jubiläum der Bibliothek im Jahr 2015 einweihen können“, betonte Oettinger. Fast vier Jahrzehnte nach Fertigstellung werde das jetzige Bibliotheksgebäude modernen Anforderungen und dem Zuwachs an Beständen nicht mehr voll gerecht. Fast die gesamten Bestände seien im geschlossenen Magazin untergebracht. „Wir wollen etwa 500 000 Bände aus den Magazinen holen und auf neuen Flächen frei zugänglich machen. Damit werden wir die Ausleihe erleichtern und beschleunigen“, sagte Oettinger. Bisher müssten zu viele Werke bestellt und für die Nutzer einzeln aus dem Magazin geholt werden. Dies sei umständlich und mit einem hohen Personalaufwand verbunden.

Die Pläne für die Erweiterung sind längst angelaufen. Als nächster Schritt sei ein Architektenwettbewerb geplant, auf dessen Basis eine Kostenkalkulation und eine Aufnahme in den Landshaushalt vorgesehen seien, sagte der Ministerpräsident. „Wir wollen die Landesbibliothek zu einem Schmuckstück der Kulturlandschaft an der Konrad-Adenauer-Straße ausbauen“, so Oettinger weiter. „Die Bibliothek hat den Anbau von ihren Beständen her verdient“, betonte auch Direktor Hannsjörg Kowark. Auf die drohende Platznot hat er immer wieder hingewiesen: „2014 geht kein Buch mehr rein.“

kek

Stuttgarter Zeitung, 22. Dezember 2008

400 000 Bücher im Krieg vernichtet

Nur wenige Menschen sind zu Fuß unterwegs, einige Käfer und ein VW-Bus fahren auf der Straße, in deren Mitte die Straßenbahnschienen liegen, und über der Straße verlaufen die Oberleitungen. Nein, das ist kein Straßenzug in einem verlassenen Pionierstädtchen im amerikanischen Wilden Westen, sondern ein Foto der Stuttgarter Neckarstraße. Das große Gebäude rechts ist ein Teil der alten Landesbibliothek, der Blick geht in Richtung Neckartor. Das Foto stammt aus dem Archiv von Kurt Däß, Wann der Chronist das Foto aufgenommen hat, ist nicht mehr exakt nachzuprüfen, aber auf jeden Fall in den 1960er Jahren, sagt Däß.

www.von-zeit-zu-zeit.de

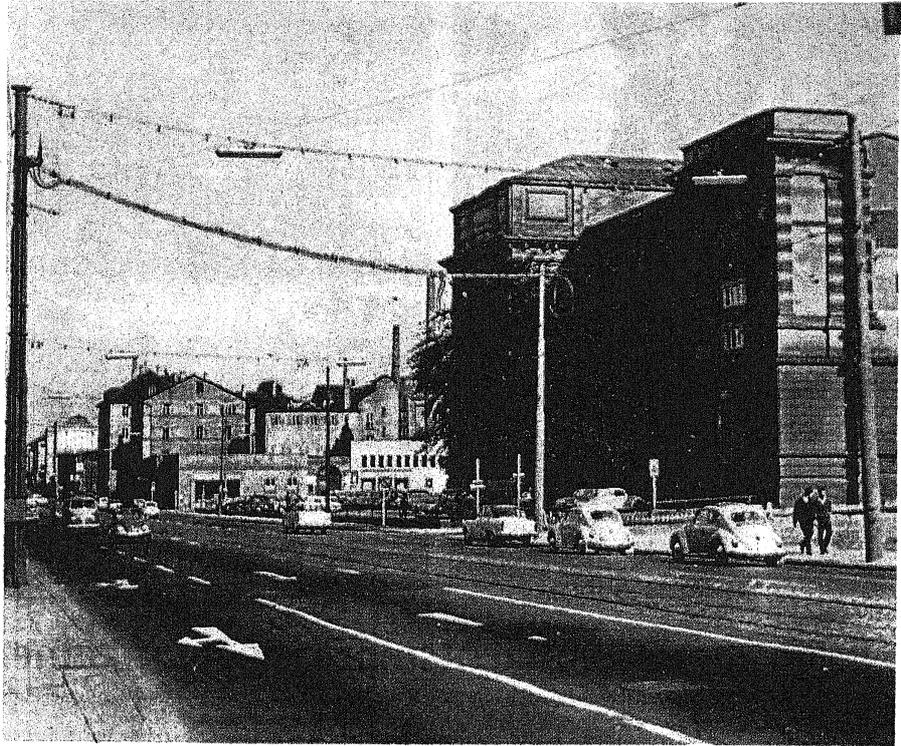
zeit

Die Geschichtswerkstatt von
Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv

„Auf den Foto sieht man jedoch nur doch die Hälfte des ursprünglichen Gebäudes“, weiß Kurt Däß. Denn in der Nacht vom 12. auf den 13. September 1944 wurde die Bibliothek im Zweiten Weltkrieg bei Luftangriffen schwer getroffen und brannte aus.

Die Begeisterung fürs Fotografieren hat der heute 72-jährige Däß von seinem Vater gelernt. „Mein Vater besaß in den 1930er Jahren eine Plattenkamera mit einem Stativ.“ Diesen schweren und für heutige Verhältnisse umständlich zu handhabenden Apparat nahm er im Rucksack auf unzählige Familienausflüge mit. Kurt Däß hat sich mit einer Kleinbildkamera auf Streifzüge begeben und oft Orte fotografiert, die auf den ersten Blick nicht bedeutend waren, aber heute eine historische Relevanz besitzen. Denn in den 40 Jahren, die seit der vorliegenden Aufnahme vergangen sind, hat die Neckarstraße ihr Gesicht komplett verändert.

Mittlerweile ist die Württembergische Landesbibliothek (WLB) neben der Universitätsbibliothek Tübingen mit über 3,4 Millionen Bänden die größte im Land. Sie war 1765 von Herzog Karl Eugen in Ludwigsburg gegründet worden – und schon damals konnte jeder Bürger die Sammlungen nutzen. Mit dem Umzug des Herzogs nach



Stuttgart wurde in der Folge auch die Bibliothek 1777 in die neue Residenzstadt verlegt, wo sie zunächst am Marktplatz untergebracht war. Dort sprengte die Sammlung jedoch bald alle Grenzen, weshalb 1820 ein Umzug ins Invalidenhaus an der Neckarstraße notwendig wurde. Um der Feuergefahr zu entgehen, wurde das Holzhaus 1886 durch einen Steinbau an gleicher Stelle er-

setzt. Die Bombenabwürfe im Krieg zerstörten nicht nur das Gebäude, sondern vernichteten mehr als 400 000 Bände. Das war die Hälfte des damaligen Gesamtbestandes, der nicht ausgelagert worden war. Es dauerte noch weitere 25 Jahre, bis die Zeit der Provisorien für die Bibliothek beendet war. Erst am 3. August 1970 wurde das heutige Gebäude eingeweiht. (msc)

Foto Kurt Däß



Die Stuttgarter Zeitung und das Stadtarchiv fordern alle Leser zum Mitmachen beim Geschichtsportale „Von Zeit zu Zeit“ auf: Unter www.von-zeit-zu-zeit.de können Sie zu jedem Ereignis der Geschichte Stuttgarts im 20. Jahrhundert selbst Bilder hochladen oder Zeitzeugenberichte einstellen. Natürlich auch zu Tempeln der Kultur in Stuttgart.

IMPRESSUM

Redaktion und Layout: Dr. Jörg Ennen

Scans: Gabriele Springer

ISSN: 1615-3820

Anschrift: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Postfach 105441

70047 Stuttgart

Tel: 0711/212-4463 (Ennen)

Fax: 0711/212-4422

Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Internetversion: <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/wlb-forum/>